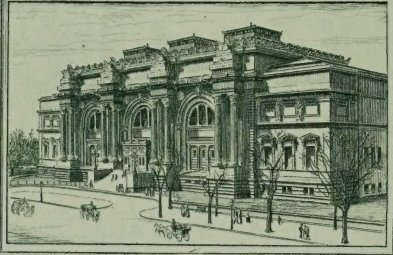
THE METROPOLITAN MUSEUM OF ART
3 0620 00439107 3

Dorotheum Kunstauktionshaus, Vienna.

119.2

R
364
1

·LIBRARY·OF·THE·
·METROPOLITAN·
·MVSEVM·OF·ART·
·NEW·YORK·



PVRCHASED·WITH·INCOME
·FROM·THE·
JACOB·S·ROGERS·FVND

66235

DOROTHEUM – WIEN – KUNSTABTEILUNG

9. bis 11. November 1925

364. Kunstauktion

I. Teil

9. und 10. November 1925

Sammlung

† Friedrich Otto Edler von Leber

⟨1803–1846⟩

Erstklassige Rüstungen, Helme und Waffen des 15. bis 17. Jahrh. Ausgezeichnete gotische Glasgemälde und Wappenscheiben. Standesscheibe von Uri von Daniel Lindtmayer 1587. Georgsstatue, Wien 1334. Antiquitäten, deutsches Seinzeug, Fayencen, Zinn, Gläser, alte Musikinstrumente

Schaustellung:

Mittwoch, den 4. bis Sonntag, den 8. November 1925, an Wochentagen von 10 bis ½6 Uhr, am Sonntag von 10 bis 1 Uhr in den Kunstsälen, I. Stock

Versteigerung:

Montag, den 9. und Dienstag, den 10. November 1925, ab 3 Uhr nachmittags im Kielmanseggsaale, I. Stock, Aufgang Nebentreppe ⟨Lift⟩

Anschließend am Mittwoch, den 11. November 1925, ab 3. Uhr: **II. Teil,** hervorragende Gemälde, Antiquitäten ⟨eigener Katalog⟩

DOROTHEUM · WIEN I. DOROTHEERGASSE 17

KUNSTABTEILUNG

EXPERTEN:

Für Glasgemälde und Skulpturen:

DR. PAUL BUBERL

Für Kunstgewerbe:

A. PAXA

Für Waffen:

DR. LEOPOLD RUPRECHT

Das Dorotheum übernimmt die volle Haftung, daß sämtliche in diesem Kataloge, Nr. 1—258, enthaltenen Gegenstände aus der **Sammlung Leber** stammen.

MAY 11 1931

AUKTIONSBEDINGUNGEN

Die Versteigerung geschieht gegen **sofortige Bezahlung in österreichischer Schillingwährung.**

Vom Ersteher wird zum Zuschlage ein Aufgeld von **20 Prozent** eingehoben. Gesteigert wird um 10% des Ausrufpreises bzw. des letzten Anbotes, wobei der Betrag abgerundet wird.

Das Meistbot ist vom Ersteher bei der Auktion selbst zu erlegen. Zahlungen sind ausnahmslos dem ambulanten Kassier oder an der Versteigerungskassa zu leisten.

Eine ausnahmsweise Zahlungsstundung bezieht sich nur auf acht Tage, vom Tage, an dem der Kauf bestätigt wurde, an gerechnet. **Nach Ablauf dieser Frist ist das Dorotheum berechtigt, noch nicht bezahlte Gegenstände zu veräußern und einen etwaigen Minderertrag sowie Spesen und Zinsen dem ursprünglichen Ersteher aufzulasten.**

Vor Bezahlung des Meistbotes findet eine Ausfolgung des erstandenen Gegenstandes nicht statt.

Erstandene Gegenstände sind, soweit sie geringeren Umfanges sind, sofort mitzunehmen, größere Objekte am nächstfolgenden Tage abzuholen. Vom vierten Tage angefangen wird ein **täglicher Lagerzins** eingehoben.

Die Auktionsleitung behält sich vor, Posten zu trennen oder zu vereinigen und die Reihenfolge der Katalognummern zu unterbrechen. Das Tagesprogramm wird jedoch genau eingehalten.

Die fachliche Bestimmung der Objekte erfolgte durch die nebenstehend genannten Experten nach bestem Wissen und Gewissen, soweit nicht Spezialexperten im Texte angegeben sind.

Die Gegenstände werden in dem Zustande verkauft, in dem sie sich zur Zeit der Auktion befinden. Reklamationen nach erfolgtem Zuschlage aus Gründen der Bestimmung oder des Erhaltungszustandes können nicht berücksichtigt werden, da sämtliche Objekte zur Besichtigung ausgestellt waren.

Bezüglich der Abwicklung der Versteigerungen, der Übernahme der Gegenstände, eventuell der Zustellung, gelten die Normen des Dorotheums. Bei Meinungsverschiedenheiten über ein Doppelangebot oder über ein vom Auktionator übersehenes Nachgebot steht dem Auktionsleiter das Recht zu, auch nach erfolgtem Zuschlage die betreffende Nummer nochmals vorzunehmen. Die Aufbewahrung erstandener Posten geschieht lediglich auf Gefahr des Erstehers.

Auskünfte erteilt der Direktor der Kunstabteilung, Regierungsrat **Dr. Paul Buberl**, Wien, I., Dorotheergasse 17 **(Telephon 75-5-50 Serie)**. Kaufaufträge übernehmen die Kunstabteilung und die vom Dorotheum bestellten beeideten Sensale: Fr. Spanrafft, F. Hanak, F. Bitterlich, E. Bäumel, F. Huber, M. Chini.

Dem Dorotheum nicht bekannte Personen wollen jedem Auftrage mindestens die Hälfte des beabsichtigten Meistbotes beifügen.

Der Eintritt zur Schaustellung und Auktion ist ausschließlich den mit dem Katalog versehenen Besuchern vorbehalten.

Preis des illustrierten Kataloges 5 Schillinge, des nichtillustrierten Kataloges 1 Schilling.

Dorotheum.

AUKTIONSORDNUNG

I. Teil. Sammlung Leber:

1. TAG

Montag, den 9. November 1925:

Kat.=Nr. 1–125: Waffen; Sporen, Blankwaffen, Schlagwaffen, Armbrüste, Rüstungen, Helme, Feuerwaffen

2. TAG

Dienstag, den 10. November 1925:

Kat.=Nr. 126–258: Stangenwaffen, Diverses, Glas=gemälde, Skulpturen, Antiquitäten, Steinzeug, Fayencen, Majolika, Gläser, Zinn, alte Blasinstrumente

II. Teil. Verschiedener Privatbesitz

⟨separater Katalog⟩:

3. TAG

Mittwoch, den 11. November 1925:

Kat.=Nr. 259 bis Schluß: Hervorragende Gemälde und Antiquitäten

⟨siehe Umschlagseite⟩

VORWORT

Auf der Mölkerbastei gegenüber der neuen Universität erhebt sich als letzter Rest der vielen stattlichen Basteihäuser, die einst von der hohen Umwallung der Inneren Stadt über das breite Glacis weit hinausschauten, eine Gruppe alter Gebäude, wie eine Insel aus dem alten Wien, eingepreßt zwischen die mit schreienden Reklamen bunt bemalten Feuermauern der anstoßenden Neubauten, deren Fortschreiten sie den nüchternen Reißbrettplänen unverständiger Stadterweiterungsarchitekten zum Trotz bis heute verhindert hat. Das stattlichste der Gruppe – vorn vier hohe Zinshäuser und in deren Schutz geduckt gegen Schreyvogelgasse und Mölkersteg mehrere kleine Häuschen mit den entzückendsten Rokokofassaden – ist das Eckhaus Mölkerbastei Nr. 8, vier Stock hoch, mit ernster klassizistischer Fassade und einem steinernen Adelswappen über der Tür, bekannt als das Pasqualatihaus – es gehörte dem auch in der Rossau begüterten Freiherrn von Pasqualati – und geweiht durch den Genius unseres größten Tondichters, Beethoven, der hier in den Jahren 1804–1815 drei seiner schönsten Symphonien, den Fidelio und die Leonorenouvertüre schuf.

Das Eckzimmer des ersten Stockwerkes dieses historisch bedeutsamen Gebäudes enthielt die wertvolle alte Sammlung, die unter dem Zwange der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse jetzt zur Versteigerung kommt.

Ihr Begründer war Friedrich Otto Edler von Leber ⟨geb. 1803 in Wien⟩, der Sohn einer geb. Freiin von Pasqualati und Enkel jenes aus der Geschichte der Wiener Medizin bekannten Arztes Ferdinand Josef Leber, der wegen seiner Verdienste als Wundarzt, Operateur, Professor und Fachschriftsteller von der Kaiserin Maria Theresia 1776 zum k. k. Leibwundarzt ernannt und 1778 in den Adelstand erhoben worden war.

Nachdem der junge Leber 1826 die philosophischen und juristischen Studien an der Wiener Universität vollendet hatte, widmete er sich, nach vorübergehender Konzeptspraxis bei der Cameralbehörde, ganz seinen wissenschaftlichen und künstlerischen Neigungen, vor allem dem Studium der mittelalterlichen Waffenkunde und der Erforschung der heimischen Burgen. Sein Zeichentalent bildete er weiter durch den Besuch der Akademie der Bildenden Künste, wo er sich mit seinem Altersgenossen Josef Danhauser und anderen Kunstjüngern besonders in der Kompositon von Historienbildern betätigte. Mit unermüdlichem Eifer widmete er sich zu gleicher Zeit dem Studium der deutschen Vorzeit, als Forscher sowohl

wie auch als Sammler, wozu bei ihm – wie sein Biograph und Freund Josef Feil hervorhebt*) – alle Vorbedingungen in seltenster Weise zusammentrafen: Unwandelbare Vorliebe, rastloser Eifer, unermüdeter Sammelfleiß, rasche Auffassung, praktischer Sinn, vielseitige wissenschaftliche Vorbildung, technische Geschicklichkeit, gründliche Kenntnis der alten und fünf lebender Sprachen, und vor allem reichliche Geldmittel, die ihm gestatteten, ganz als Privatmann zu leben. Die Gründung eines Altertums-Vereines in Wien gehörte zu seinen Lieblingsideen, zur Tat wurde sie freilich erst nach seinem Heimgang. Als Waffenkenner erlangte er solchen Ruhm, daß er berufen wurde, dem jungen Erzherzog Franz Joseph, dem späteren Kaiser, Vorträge über mittelalterliche Waffenkunde zu halten. Im Jahre 1841 erhielt er auch die a. h. Bewilligung, sich im k. k. Münz- und Antikenkabinette verwenden zu dürfen, sein schwacher Gesundheitszustand zwang ihn aber schon 1842, diese mit seinem Lieblingswunsche so übereinstimmende Stellung wieder aufzugeben. Er starb schon im Alter von nur 43 Jahren am 11. Dezember 1846 und wurde, wie der große Beethoven, am Währinger Friedhof beigesetzt, wo noch vor wenigen Jahren sein in gotischem Stile gemeißelter Grabstein mit einer von Feil verfaßten lateinischen Inschrift zu sehen war.

Leber war, wie Feil betont, zu seiner Zeit der beste Kenner des mittelalterlichen Rüst- und Waffenwesens in Österreich. Besonders eingehend hatte er sich mit dem Turnierwesen befaßt und 43 Arten des deutschen Turniers festgestellt. »Die Eigentümlichkeiten jedes einzelnen Gesteches und Rennens, sowie die zu jedem erforderliche volle Ausrüstung von Mann und Roß bis auf den letzten Haken waren ihm so geläufig geworden, daß er jedes einzelne abgerissene Rüststück alsogleich seiner wahren Bestimmungsart einzureihen verstand.«

Leider hat er die Früchte dieses eifrigen Studiums – außer in einer Rezension über ein ähnliches Werk – nicht mehr veröffentlichen können. Dagegen fanden seine vorzüglichen Kenntnisse des Waffenwesens ihren Niederschlag in dem Werke »Wiens Kaiserliches Zeughaus, zum ersten Male aus historisch-kritischem Gesichtspunkte betrachtet, für Altertumsfreunde und Waffenkenner beschrieben von Fr. von Leber, Leipzig 1846«, das er den Manen seines Großvaters Ferdinand widmete. Dieses Buch, das in 749 ausgewählten Nummern die zum Teil jetzt im Wiener Arsenal, zum Teil im kunsthistorischen Museum untergebrachte große Waffensammlung behandelt, ist, mit zahlreichen Exkursen und speziellen Bemerkungen für Waffenfreunde und Kenner versehen, der erste »Catalogue raisonné« einer Waffensammlung. »Somit erscheint mein systemisiertes Verzeichnis über eine der größten Waffensammlungen Europas als die erste Arbeit dieser Art, wozu ich mühsam selber mir die Bahn brach«, sagt Leber mit Stolz in seiner Vorrede. Er war auch der erste, der wieder auf die alten, in alten Inventarien urkundlich überlieferten Benennungen zurückgriff und seinem Katalog zu diesem

*) Berichte des Alterthums-Vereines zu Wien, I. Bd. 1854.

Zwecke ein eigenes Rüstmeistervokabular beigab. Im Vorwort zum zweiten Bande hat er die Wichtigkeit der mittelalterlichen Altertumsforschung neben der bisher allein herrschenden Archäologie betont und als einer der ersten den Begriff »Denkmal« im weitesten Sinne, ganz unserer modernen Anschauung entsprechend, geprägt, weiters hat er bei dieser Gelegenheit auf eine ganze Reihe falscher Datierungen in der Kaiserlichen Ambrasersammlung hingewiesen. Er hat, überraschend früh, schon ganz mit den Mitteln der modernen historischen Kritik gearbeitet. Wenn er schreibt: »Uns bleibt nur ein Mittel um die Echtheit der Harnische darzutun, nämlich zuvörderst aus plastischen und Malerwerken die Gleichzeitigkeit der Waffen zu beweisen«, so befolgt er damit schon eine Methode, die wir für eine moderne Errungenschaft gehalten haben. Und wenn er, nebst manchem anderen klugen Wort über Sammlungen, sagt: »daß sich jede Sammlung vor willkürlichen Neuerungen zu hüten habe, welche oft ein einziger ehrgeiziger oder vorschneller Hüter derselben vorzunehmen sich für ermächtigt hält, ohne hiezu genügende Beweggründe aufzuweisen«, so paßt das wortwörtlich auch auf unsere Tage!

Bahnbrechend wirkte Leber auch noch auf einem anderen, bis dahin nur laienhaft behandelten Gebiete, dem der Burgenkunde. Den Anlaß hiezu boten ihm die schönen Ruinen des Helenentales bei Baden, in welchem Kurorte er seit 1842 jeden Sommer zur Herstellung seiner Gesundheit verbrachte. Er war der Erste in Österreich, der in seinem Buche: »Die Ritterburgen Rauheneck, Scharfeneck und Rauhenstein, mit geschichtlichen Andeutungen über die Fehmgerichte und Turniere, Wien 1844« wissenschaftlich genaue Burgenbeschreibungen auf Grund sorgsamer Vermessungen und sogar Ausgrabungen, mit Berücksichtigung der historischen Quellen und mit Beigabe guter, selbst angefertigter Zeichnungen und Pläne veröffentlichte. Aus Lebers Nachlaß gab dann J. Feil im I. Bande der Berichte des Altertums-Vereines zu Wien 1854 noch ähnliche Beschreibungen anderer niederösterreichischer Burgen, wie Aichbühel, Aichhof, Arnstein, Feistritz am Wechsel, Grimmenstein, Merkenstein, Pütten, Sebenstein, Thomasberg, heraus.

Diese fruchtbringende, durch seinen frühen Tod nur zu jäh abgeschnittene schriftstellerische Wirksamkeit hing innig zusammen mit seiner Tätigkeit als Sammler. Leitstern hiebei war ihm offenbar vor allem seine geliebte Waffen- und Kostümkunde. Wenn er eine Sammlung von über 7500 Kupferstichen und Handzeichnungen und eine Büchersammlung von mehr als 2000 Bänden zusammenbrachte, — beide wurden bald nach seinem Tode durch Artaria und Kuppitsch versteigert — so waren für ihn hiebei weniger künstlerische oder rein kunsthistorische Gesichtspunkte maßgebend, sondern sie sollten ihm vor allem als bildurkundliche Quellen für die Geschichte des Waffen- und Kostümwesens dienen. Wir zweifeln sehr, daß heute nach fast hundert Jahren irgend eine öffentliche oder private Waffensammlung einen derartig systematisch angelegten Apparat zur Verfügung hat. Unter den Stichen waren fast 700 Porträts,

ferner 45 Dürer, 49 Aldegrever, 213 Rubensstecher, 33 Rembrandt, 32 Lukas von Leyden u. a. Unter den meist illustrierten Büchern Originalausgaben der Schedlschen Chronik, des Theuerdank, Weisskunig, die ganze Literatur über Waffen- und Turnierwesen, aber auch die besten kritischen Ausgaben der mittelhochdeutschen Dichter. Auch Originalurkunden – die älteste war von 1385 – und Handschriften besaß er, wie des Martin Mercz Büchsenmachereibuch von 1480.

»Unermüdet, ja fast leidenschaftlich war er aber im Aufsammeln von Rüst- und Waffenstücken, mittelalterlichem Hausgerät, Kunstgegenständen, Glasgemälden usw., wobei er nicht nach augenblendenden Prunkstücken regellos jagte, sondern darauf ausging, zur mittelalterlichen Kunde in den verschiedenartigsten Abfachungen eine lehrreiche Reihenfolge zur Ergründung des Entwicklungsganges zu gewinnen.« Da schon Feil in seinem Nekrolog Lebers 1854 diesen Satz schrieb, so müssen wir also Leber wiederum bewundern, und zwar als einen frühen Vorgänger der modernen Kunstgeschichtsforschung, die auf der Entwicklungsgeschichte passiert. Derartige Entwicklungsreihen zeigt uns noch in dem heutigen – offenbar gegen früher geminderten – Bestande die Sporensammlung, die vom Ende des 13. Jahrh. angefangen, alle erdenklichen Formen bis zum Ende des 17. Jahrh. umfaßt, ferner die Sammlung von Schwertern, deren ältestes eine Ausgrabung des 13. Jahrh., deren letztes ein Degen aus dem Ende des 18. Jahrh. ist. Auch bei den Helmen, den Armbrüsten – Leber nennt sie sprachrichtiger Armrüste, weil man ja nicht mehr Armb sagt ‹mit der Brust haben sie nichts zu tun!› – Feuer- und Stangenwaffen können wir diesen Gesichtspunkt der Sammlerwahl unschwer erkennen. Bei den schon damals schwerer zu beschaffenden ganzen Rüstungen mußte sich Leber freilich auf den Zeitraum eines Jahrhunderts beschränken, er behalf sich aber für das 14. Jahrh. durch die wundervolle Georgsstatue, die er mit verblüffender Genauigkeit datiert hat. Den ihm fehlenden Typus eines romanischen Topfhelmes ersetzte er — ohne Fälschungsabsicht! – durch eine gute Kopie, wie er überhaupt über dieses Kapitel sich in seinem Buch über das Wiener Zeughaus Seite 240 des Näheren ausgesprochen hat.

Auch die Erwerbung der prachtvollen Glasfenster scheint in letzter Linie auf diesen erst jetzt von den Museen wieder eingenommenen Gesichtspunkt – Beschaffen einer echten gleichzeitigen Abbildung beim Fehlen des Originaltypus – zurückzugehen, finden wir doch auf den meisten davon irgend ein Waffenstück oder interessantes Kostüm dargestellt. Bei der herrlichen Standesscheibe von Uri, einem Meisterwerke des Daniel Lindtmayer, hat ihn sicher vor allem der Harnisch des Bannerherrn interessiert.

Außer den Waffen und Glasgemälden hat Leber noch eine kleine, aber gewählte Sammlung von rheinischen und sächsischem Steinzeug, sowie Fayencen zusammengebracht, während andere Stücke wie die gotische Sanduhr und das Elfenbeinkästchen vereinzelt geblieben sind.

Im Gegensatze zu den meisten andern Sammlern seiner und der unmittelbar vorangehenden Zeit, bei denen vor allem der rein romantische Standpunkt in Betracht kam, wie bei der Freiherr von Dietrichschen Kunst- und Waffensammlung in Schloß Feistritz ⟨vgl. den Katalog der 344. Kunstauktion des Dorotheums⟩ oder bei der Sammlung in der Franzensburg in Laxenburg oder in Sebenstein, war Leber einer der ältesten Vertreter des damals noch ganz neuen Typus des wissenschaftlichen Sammlers. Als solcher hat er auf dem Gebiete des alten Kunstgewerbes erst in unseren Tagen würdige Nachfolger gefunden, wie den Grafen Wilczek und Albert Fidgor.

DR. PAUL BUBERL

1. Tag

WAFFEN

1. SPOREN, 13.–18. JAHRH.

1 **Stachelsporn** mit vierkantigem Dorn.
Deutsch, Ende des 13. Jahrh.

2 **Frühgotischer Radsporn.**
Deutsch, um 1370.

3 **Gotischer Radsporn** mit einfachen, gravierten Ornamenten auf den Stegen.
Um 1390.

4 **Gotischer Radsporn.**
Gegen 1400.

5 **Steg** von einem gotischen Radsporn.
Ende des 14. Jahrh.

6 **Rechter gotischer Radsporn,** am Stege mit einfacher Strichornamentierung.
Anfang des 15. Jahrh.

7 **Linker, frühgotischer Radsporn.**
Deutsch, um 1400.

8 **Gotischer Radsporn.**
Deutsch, um 1420.

9 **Gotischer Radsporn** mit gedrehtem, langen Radsteg.
Deutsch, 1430.

10 **Gotischer Radsporn** mit langem Radsteg.
Wahrscheinlich französisch, um 1420.

11 **Rechter, schwerer gotischer Radsporn** mit langem Radsteg.
Deutsch, erste Hälfte des 15. Jahrh.

12 **Gotischer Kappensporn** mit kurzem Radsteg.
Deutsch, Ende des 15. Jahrh.

13 **Linker Radsporn** mit sternförmigem Rad und geknicktem Radsteg.
Anfang des 16. Jahrh.

14 **Linker Radsporn** mit durchbrochenem, sternförmigen Rad. Riemschließen und Schnalle.
Deutsch, um 1530.

15 **Rechter Radsporn** mit langem, gebogenen Radsteg, breiter Kappe und zwei seitlichen Stachelsporen.
Mitte des 16. Jahrh.

16 **Ein Paar kleine Radsporen** mit geknickten Radstegen.
Zweite Hälfte des 16. Jahrh.

17 **Ein Paar ungleiche Radsporen** mit geknickten Radstegen und kompletten Riemschnallen.
Ende des 16. Jahrh.

18 **Kleiner anschraubbarer Sporn** mit Schraube und Widerlager zur Befestigung am Fersenblech des Beinzeuges einer Rüstung.
Mitte des 16. Jahrh.

19 **Ein Paar Radsporen** mit geknickten Radstegen und breiten, sternförmigen Rädern.
Anfang des 17. Jahrh.

20 **Radsporn** mit geschnittenem Bügel und geknicktem Radsteg. Die Schnallen überaus reich ornamental in Eisen geschnitten.
Ende des 16. Jahrh.

21 **Radsporn**, am Steg mit derben Ornamenten und ornamental durchbrochen geschnittenem Rad.
Zweite Hälfte des 16. Jahrh.

22 **Ein Paar Radsporen** in Bronze, schwarz lackiert, mit reich durchbrochenen Riemschließen.
Um 1600.

23 **Radsporn** mit großem, durchbrochenen Rad.
Um 1600.

24 **Linker Radsporn** mit geknicktem Steg und kleinem, in Lilienzacken durchbrochenem Rad.
Um 1600.

25 **Radsporn** mit geknicktem Steg und kleinem Rad.
Erste Hälfte des 17. Jahrh.

26 **Rechter Radsporn** mit durchbrochenem Rad und geradem Steg.
Um 1670.

27 **Rechter Radsporn** mit abwärts gebogenem Steg.
Gegen 1700.

28 **Schwerer Kuriersporn** mit Steg und Platte. Das Rad fehlt.
Französisch, um 1700.

2. BLANKWAFFEN, SCHWERTER, DEGEN, DOLCHE

29 **Kreuzschwert.**
Ausgrabung. 13. Jahrh.

30 **Reiterschwert** mit bandförmiger, breiter, an den Enden eingerollter Parierstange.
Mitte des 14. Jahrh.

31 **Reiterschwert.**
Ende des 14. Jahrh.

32 **Reiterschwert** mit großem, runden Knauf und gerader Parierstange.
Ende des 14. Jahrh.

33 **Reste** eines Jagdschwertes.
Ausgrabung. 15. Jahrh.

34 **Gotischer Panzerstecher,** sogen. Porschwert. Der alte Griff mit Lederbewicklung, vierkantige Klinge.
Deutsch, um 1470.

35 **Korbschwert** mit segelförmigem Faustbügel, Daumenring und Parierring. Glatte, einschneidige Klinge. Am Korb vielfach Spuren von Gravierungen. Der Griff mit Fischhaut bezogen.
Italienisch, 16. Jahrh.

36 **Schwert** mit langer Parierstange, Daumenring mit Daumenschutz und Stichblatt. Diese Schwerter wurden von Rondachefechtern im spanischen und italienischen Heere getragen.
Italienisch, Mitte des 16. Jahrh.

37 **Großes, anderthalbhändiges Reiterschwert** mit Faustringen, abwärts gebogener Parierstange. Die schöne Klinge bis zur Hälfte einschneidig.
Mitte des 16. Jahrh.

38 **Gemeiner Zweihänder** mit großer Parierstange, Klingenfängern und Ripostierhaken. Die glatte, einfach profilierte Griffstange mit alter Originallederbewicklung.
Deutsch, um 1560.

39 **Zweihänder** mit geflammter Klinge, gerader Parierstange, Parierbügeln und Ripostierhaken, der alte Griff später mit Samt bezogen. Auf der Klinge tauschierte Marke, Kreuz auf Weltkugel.
Deutsch, um 1560.

39a **Schwerer Zweihänder** mit abwärts gebogenen Parierstangen, Klingenfängern und Ripostierhaken. Der Oberteil der Klinge mit gepreßtem Lederbezug, die alte, original bewickelte Griffstange mit Wollfransenaufputz. Auf Knauf und Parierstange rohe Ornamente tief ins Gesenk gehauen. Passauer Klinge.
Mitte des 16. Jahrh.

40 **Zeremonienschwert.** Der reich profilierte Griff und die Parierstangen in fein ziseliertem Bronzeguß. Am Knauf zwischen Blattornamenten in Medaillons vier Köpfe bärtiger Männer in der Zeittracht um 1530. Am Griff reiche Kandelaberornamente. An den Parierstangen Akanthuslaubwerk und Maskarons. Der Griff wird von den Parierstangen und der Knauf vom Griff durch ein reich profiliertes, mit Hohlkehlen, Eierstäben, Blattwerk und Zahnschnitt dekoriertes Bindestück getrennt. Die lange, zweischneidige Klinge mit zwiefachem Hohlschliff.
Venezianisch, zweite Hälfte des 16. Jahrh.
Meist päpstliche Geschenke an Feldherren. Vergl. die Exemplare des Zeughauses in Venedig.

41 **Langer Stoßdegen** in Originallederscheide. Die Korbspangen, der Knauf und der Scheidenschuh in Eisen graviert und gepunzt, mit Rankenornamenten. Hierauf gebläut. Die Zwischenräume zwischen den Spangen der Glocke mit gegossenen ornamentalen Feldern in Bronze ausgefüllt, welche zwischen Blüten und Blätterranken groteske menschliche Figuren, Masken, Engel und Fabeltiere zeigen. Die schöne, ohne Angel 106 cm messende Stahlklinge mit tiefen Hohlschliffen bis an die Spitze durchbrochen, ohne Marke.
Spanisch, zweite Hälfte des 16. Jahrh.
Vergl. Leber: Wiens Kaiserl. Zeughaus etc., pag. 261.

42 **Stoßdegen.** Der schön geformte Spangenkorb in Eisen geschwärzt, der Knauf aus Eisen, in Silber tauschiert. Die einfache spanische Klinge mit Marken.
Zweite Hälfte des 16. Jahrh.

43 **Gemeiner Stoßdegen** mit vierkantiger Klinge mit Toledaner Marke unter der Angel.
Spanisch, zweite Hälfte des 16. Jahrh.

44 **Klinge** eines spanischen Stoßdegens mit tiefem Hohlschliff.
Toledo, 16. Jahrh.

45 **Fußknechtschwert** in Lederscheide. Das Gefäß in Eisen, ordinäre Klinge, später überschliffen und trägt eine Klingenschmiedemarke.
Zweite Hälfte des 16. Jahrh.

46 **Degentasche** aus Rindsleder, auf einem Lederfleck mit Riemen, Hakenbeschläge zum einhängen in das Bandelier, sowie Öse zum befestigen des Scheidentaschels, letzteres mit Haken und Federarretierung. Gehörte zur Ausrüstung spanischer Musketiere aus dem Ende des 16. Jahrh.
Um 1600.

47 **Großer Dolch** in Lederscheide, Parierstange. Knauf und Scheidenbeschläge in Rankenornamenten sorgfältig geätzt. Die Klinge mit tiefem, von Giftzügen durchzogenem Hohlschliff.
Deutsch, Mitte des 16. Jahrh.

48 **Stilett** mit vierkantiger, glatter Klinge und kleiner, nach abwärts gebogener Parierstange, sowie Daumenring.
Italienisch, Ende des 16. Jahrh.

49 **Gemeiner Reiterdolch.** Die vierkantige Klinge mit tiefen Hohlschliffen.
Italienisch, Ende des 16. Jahrh.

50 **Raufdegen** mit glattem Spangengefäß und spanischer Klinge von Hernandes in San Sebastian. Unterhalb der Angel Toledaner Klingenmarke. Hiebei originale, mit dunkelgrünem Samt überzogene Holzscheide.
Spanisch, um 1600.

51 **Schwerer Haudegen** der deutschen Reiterei. Mit gebrochener Passauer Klinge. An den Griffschalen schön durchbrochene Gitterarbeit.
Um 1620.

52 **Pallasch** ⟨Haudegen⟩ mit Spangenkorb.
Österreichisch, Ende des 17. Jahrh.

53 **Richtschwert** mit lederbewickeltem Griff und gewöhnlicher Klinge mit seichten Hohlschliffen.
17. Jahrh.

54 **Breite Schwertklinge** mit zahlreichen oblongen und kreisförmigen Hohlschliffen. Auf der einen Seite die geätzten Darstellungen der heiligen Maria und des Erzengels Michael, auf der andern Seite Inschrift: et verbum Caro factum est et habitavit in nobis Jesus, Maria, Jos. — In der Blutrinne das lateinische Paternoster.
Sogenannte Paternosterklinge aus dem 17. Jahrh. Möglicherweise von dem Richtschwert eines Regimentsscharfrichters. Das ganze in einem eisernen Gefäß und schwarzer Lederscheide mit Messingbeschlägen aus späterer Zeit.
Vergl. Leber l. c. pag. 260.

55 **Galanteriedegen.** Das Gefäß in poliertem Stahl geschnitten.
18. Jahrh.

3. SCHLAGWAFFEN

56 **Schwerer Streitkolben** in Eisen, mit neun fächerförmig angeordneten Schlagblättern.
Deutsch, um 1500.
Siehe Abbildung Tafel XII

57 **Eiserner Streitkolben** mit kurzem Holzschaft und sechs fächerförmig angeordneten Schlagblättern.
Deutsch, um 1530.
Siehe Abbildung Tafel XII

58 **Reiterhammer** mit langen Schaftfedern und kurzer Schäftung.
Deutsch, Mitte des 16. Jahrh.
Siehe Abbildung Tafel XII

59 **Kleiner, eiserner Reiterhammer,** sogen. Rabenschnabel, mit Einhänghaken und alter Griffbewicklung.
Deutsch, 16. Jahrh.
Siehe Abbildung Tafel XII

60 **Buzogan** mit fächerförmig angeordneten Schlagblättern, langer seichtkantiger Tülle und kurzem Holzschaft.
Deutsch oder Ungarisch, zweite Hälfte des 16. Jahrh.

61 **Sturmflegel,** vierkantig, mit langem Stoßstachel, alte Beschäftung.
17. Jahrh.

4. ARMBRÜSTE UND ZUGEHÖR, 15.–18. JAHRH.

62 **Konvolut** von sechs Stück diversen Armbrustbolzen mit zum Teil neuen Schäftungen.

63 **Konvolut** von acht Stück diversen Armbrustbolzen mit zum Teil neuen Schäftungen.

64 **Schwere Jagdarmbrust.** Die Säule glatt in Hartholz, um die Mitte verbeint und mit Einlagen von Horn, die freispielende Nuß in Bein, der Bogen in Horn mit gekörnt bemaltem Pergament bezogen, das auf der Oberseite ein Weinrankenornament trägt.
Italienisch, um 1460.
Siehe Abbildung Tafel XIII

65 **Armbrust** zur Jagd, sogen. Pirschstahel. Die schmale Säule mit dicken Platten von Bein belegt, die ihrerseits einen Dekor in Rillen tragen. Frei schwebende Nuß in Bein, der Bogen aus Stahl ist mit buntem Leder überzogen, das in abwechselnden Feldern rote heraldische Wolken auf grünem Grund, rote und grüne Zacken auf weißem Grund zeigen.
Französisch oder Westdeutsch, um 1480.
Siehe Abbildung Tafel XIII

66 **Kleine deutsche Winde** zu einer Armbrust, mit eiserner Kurbelstange. Auf dem Radkasten Schmiedemarke eines Armbrustmachers.
Deutsch, Ende des 15. Jahrh.

67 **Armbrustwinde.** Auf dem Radkasten Einlagen aus Messing. Graviert und geschwärzt, mit Hausmarke unter Krone und Stechblattranke. An der Seite des Radkastens kleines Türchen zum schmieren des Rädergetriebes. Auf der Zahnstange eingeschlagen die Jahreszahl 1526 und die Buchstaben H L S und M.
Deutsch, Anfang des 16. Jahrh.

68 **Schwere Armbrust** zur Jagd. Die Oberseite der Hartholzsäule mit Bein belegt, die frei spielende Nuß aus Bein. Der Kolben ist geknickt für einen links zielenden Schützen. Am Bogen Wolltroddeln.
Deutsch, um 1520.
Siehe Abbildung Tafel XIV

69 **Armbrustwinde** zur Jagd. Auf dem Radkasten ausgeschnittene Dreipässe. Auf der Zahnstange Marke. Das offene Radgetriebe mit schön geätzter Deckplatte, welche in Spuren alter Vergoldung von zwei Löwen gehalten das Wappen von Bayern-Landshut trägt.
Deutsch, um 1550.

70 **Kleine Armbrust** zur Jagd. Die Säule in Hartholz mit verbeinten, gravierten und geschwärzten Leisten und Einlagen, Rollwerkornament, Ranken und jagdbare Tiere darstellend. Abzug mit Stecher und Schnürchen.
Süddeutsch, um 1570.
Siehe Abbildung Tafel XV

71 **Balester oder italienischer Schnepper.** Die Säule mit profiliertem Abschlußknopf aus schön gemasertem Hartholz, trägt als Handauflage die rundplastisch geschnitzte Figur eines geflügelten, fischschwänzigen Weibes. Alle Metallteile, Abzug, Spannhaken, Absehen, die Verriegelungen und Widerhalten des Bogens schön profiliert geschnitten und in Gold tauschiert.
Italienisch, Ende des 16. Jahrh.
Siehe Abbildung Tafel XV

72 **Kleiner, deutscher Schnepper.** Die Säule in Stahl. Der Schaft zum Teil verbeint, zum Teil mit Messingdraht eingehämmert. Die Säule ist an der unteren Seite bei der Stechvorrichtung und dem Abzug durchbrochen ornamental geschnitten.
Süddeutsch, vielleicht nürnbergisch, Ende des 16. Jahrh.
Siehe Abbildung Tafel XIV

73 **Armbrust** mit Stahlbogen. Der Bogen ist gesprungen, die Hartholzsäule reich verbeint, mit gravierten und geschwärzten Ornamenten.
Ziemlich derbe Arbeit aus dem Anfang des 17. Jahrh.

74 **Schwerer, deutscher Schnepper.** Die Säule in Stahl, daran Spannvorrichtung. Auf dem Kolben ⟨Backenstück⟩ ein großer Adler in Bein eingelassen, graviert und geschwärzt.
Zweite Hälfte des 17. Jahrh.

75 **Spanner** für Schnepper.
17. Jahrh.

76 **Hölzerner Spanner** für Schnepper mit gedrehtem Schaft.
17. Jahrh.

77 **Kleiner, hölzerner Spanner** für Schnepper.
17. Jahrh.

78 **Kleine Armbrust** mit Stahlbogen zur Jagd und zum Scheibenschießen, die Säule in Hartholz reich verbeint, die Verbeinungen graviert und geschwärzt. Rankenmuster, Vögel und kleine Landschaften tragend. An den Verwindungen Seidentroddeln. Der Abzug mit Stecher.
Ende des 17. Jahrh.
Siehe Abbildung Tafel XV

79 **Armbrust** mit Stahlbogen für die Scheibe, mit Gewehrkolben und hölzerner Führungsrinne für den Bolzen. Abzug mit Stecher. Mit grünen Wollquoddeln dekoriert und einfachen Schnitzereien am Schafte.
Um 1740.

80 **Kleine Scheibenarmbrust** auf Pistolenschäftung. Abzugvorrichtung mit Stecher.
Um 1800. Arbeit von Contriner in Zürich.

81 **Kleine Scheibenarmbrust** auf Pistolenschäftung. Abzugvorrichtung mit Stecher.
Um 1800. Arbeit von Contriner in Zürich.

5. RÜSTUNGEN, RÜSTUNGSTEILE, HELME

82 **Fragment** einer gotischen Rüstung, Teil eines Gesäßschurzes mit schön aufgetriebenen Kannelüren, in Zacken- und Herzform ausgeschnittenem Fürfeil.
Von einer deutschen Rüstung um 1480.
Siehe Abbildung Tafel V

83 **Kleiner Schallern.** Derselbe war mit Stoff gefüttert und dürfte der bei leichtbewaffneten gebräuchlichen Type entsprechen. Hiezu ein späteres Maskenvisier.
Italienisch, Ende des 15. Jahrh.
Vergl. Leber l. c. pag. 144
Siehe Abbildung Tafel VI

84 **Bauch** ⟨sogen. Bruch⟩ aus Kettenpanzer mit genieteten Ringen.
Um 1500.

85 **Ein Paar Ärmel** aus Kettenpanzer aus großen genieteten Ringen.
Um 1500.

86 **Ganzer, blanker Feldharnisch,** bestehend aus Visierhelm mit kugeliger geriefelter Kappe, schnauzenförmig, vorgetriebenem, vierfach abgestuftem Visier mit Sehspalt und Luftlöchern, kleinen Nackenschirm, Kragen, Brust, Rücken, komplettem Armzeug mit geschlossenen Beugen, Ober- und Unterbeinzeug, an letzterem breite Kuhmäuler. Die Brust und der Rücken sind reich kanneliert, am oberen Brustrande unter dem starken Wulst Nürnberger Beschauzeichen. Am unteren Rande der rechten Beintasche Wiener Beschauzeichen. Die Kuhmäuler zeigen sorgfältige Riefelungen. Arm- und Beinzeug sowie die unteren Leibringe gehören nicht zu den übrigen, sind aber wie die Körpermaße ergeben, eine alte Ergänzung.
Das Ganze um 1530.
Siehe Abbildung Tafel I

87 **Brust** von einem Trabharnisch. Am unteren Teile zweimal geschiftet, rechts ein glatter, kurzer Feldrüsthaken, der mit Kloben befestigt ist. Der starke aufgewulstete Brustrand und die Ränder an den Armausschnitten sind geschnürt. Die Brust ist reich mit Darstellungen und Ornamenten in Ätzmalerei geziert. Am oberen Brustrande Darstellungen aus dem Leben der Landwirte, Weinhauer im Rebengarten und rodenden Bauern von einem Mann in vornehmer Tracht angewiesen. Am Mittelgrad die Darstellung der Lucretia romana, die nackt vor einem geflügelten Todesgenius steht, der ihre Hand mit dem Dolch nach ihrer Brust führt. Daneben eine Schrifttafel mit der Aufschrift: »Das ist die Lucretia, 1548.« Oberhalb eines reichen Blattwerkornamentes auf gekörntem Ätzgrund. Auf den Rändern entlang der Armausschnitte flott gezeichnete Jagddarstellungen von der Hasen- und Sauhatz. Unten schmale, ornamentale Zierstreifen. Am oberen Brustrande eingeätzt die Buchstaben W und G, eingeschlagen die Plattnerzeichen W und Lilie.

Das Stück ist ein hervorragend gutes Exemplar und ein bedeutender Repräsentant für die Werkstätte eines süddeutschen, wohl Nürnberger Ätzmalers.

Um 1548.

Siehe Abbildung Tafel IV

88 **Oberster Halsring** einer Rüstung mit stark geschnürtem Rande.
Erste Hälfte des 16. Jahrh.

89 **Ein Paar Ärmel** aus Kettenpanzer mit Messingringen an der Handwurzel.
Deutsch, 16. Jahrh.

90 **Ganzer, blanker Feldharnisch,** bestehend aus Helm, Kragen mit Armzeug, Brust und Rücken, Beintaschen, Schamkapsel, komplettem Beinzeug mit Ober- und Unterdichlingen und Schuhen. Der Helm ist überaus schwer gearbeitet und trägt an der Vorderseite einen Schraubdorn zur Aufnahme eines Verstärkungsstückes für das Gestech über das Dill. Der Halsrand läuft auf einem Wulst am Kragen. Unterhalb des stark aufgetriebenen Brustrandes der Tapullbrust das Augsburger Beschauzeichen. Dichling und Kniekappe des rechten Beines sind nicht zugehörig und stammen von einer etwas älteren Rüstung.

Die ganze Rüstung um 1570.

Siehe Abbildung Tafel II

91 **Linke Beintasche** einer knechtischen Rüstung.
Um 1570.

92 **Ganz geschlossene Pickelhaube.** Die Kappe seicht achtkantig. Sonnenschirm und dreifach geschobener fürfallender Bart.
Um 1560.

Siehe Abbildung Tafel VII

93 **Zischägge.** Die Kappe sechskantig, seicht, zu einer Spitze aufgetrieben, am aufschlächtigen Sonnenschirm Naseneisen und Federtülle. Backenstücke nach Art der Sturmhauben. Einteilig.

Ungarisch, 1570.

Siehe Abbildung Tafel VIII

94 **Vorsteckbart** mit abschlächtigem Kinnreff und stark aufgetriebenem Wulst zum Ansatz an den Brustrand. Der obere Rand mit Wülsten geschnürt. Ein Teil der Belederung alt.

Deutsch, um 1570.

Diese Art von Bärten wurde sowohl zum Morion als auch zur Sturmhaube getragen. Vergl. Leber l. c. pag. 359, an welcher Stelle der Verf. das Stück fälschlich für das 15. Jahrh. beansprucht.

Siehe Abbildung Tafel V

95 **Birnmorion,** einteilig, die Oberfläche reich in Radialfeldern auf gekörntem Grund geätzt, abwechselnd mit Harpyen in Rankenwerk und Bordüren aus Musikinstrumenten und Trophäen. Am Rand mit Messingnieten benietet.

Italienisch, um 1580.

Siehe Abbildung Tafel IX

96 **Kompletter, gebläuter Harnisch** eines zirka 12jährigen Knaben, bestehend aus: Helm, Kragen, Brust und Rücken, Armzeug und Schulterflügen, Handschuhen, kurzen, geschobenen Tassetten, kompletten Ober- und Unterbeinzeug und Schuhen. Der ganze Harnisch ist später mit grünem Samt vorgestoßen, sowie an den Folgenrändern mit Bronzenieten zum Teile benietet. Der kleine zugehörige Helm mit aufschlächtigem Stirnschulp und Visier ist zweiteilig, mit seichtem Kamm und Halswulst, die auf dem geschnürten Kragenrand abgepaßt ist.

Charakteristische Form einer leichten Reiterrüstung aus der Zeit um 1590.

Siehe Abbildung Tafel III

97 **Ein Paar Ärmel aus Kettenpanzer,** genietete Ringe.

Ende des 16. Jahrh.

98 **Visierhelm** mit aufschlächtigem Stirnschulp, Visier einteilig, mit Kamm und Kragen, mit alter Belederung.

Ende des 16. Jahrh.

Siehe Abbildung Tafel X

99 **Schwerer, zweiteiliger Sappeurhelm** mit niedrigem Kamm, in Form einer geschlossenen Sturmhaube. Die ungeheuer schwere Kappe trägt am unteren Rande einen frei beweglichen Nackenschirm.

Englisch, Erste Hälfte des 17. Jahrh.

100 **Geschlossener Reiterhelm** mit aufschlächtigem Sonnenschirm und Visier, dreimal geschobenem Kragen. Die Kappe ist in Pfeifen und Wülsten aufgetrieben, der ganze Helm reich mit eisernen Rundkopfnieten benietet.
Deutsch oder Polnisch, um 1620.
Siehe Abbildung Tafel XI

101 **Schwerer Brustpanzer** mit gelappt ausgeschnittenem, aufgenieteten Bauchreifen. Messingnieten. Reste vom Originalfutter.
Sächsisch, um 1680.

102 **Blanker Rücken** mit gerissenem Doppelstreifen und Messingnieten von einem Offiziersbrustpanzer.
Zweite Hälfte des 17. Jahrh.

103 **Schweres, türkisches Panzerhemd** aus genieteten Ringen mit Messinghaften und originalem roten Stoffutter.
17. Jahrh.

104 **Rundschild** aus überwobenen Rohrstäben mit Schildbuckel aus aufgenieteter Stahlplatte. Futter, Faustpolster und Bänder original.
Türkisch, 17. Jahrh.

105 **Kopie eines Topfhelmes** aus dem 13. Jahrh.
Um 1830.

6. FEUERWAFFEN, PULVERHÖRNER UND EINSCHLÄGIGES

106 **Musketierbandelier** aus Rindsleder mit Pulverpatronen aus Holz, mit Leder überzogen und Säckchen für Flintsteine.
Anfang des 17. Jahrh.

107 **Große Musketier-Pulverflasche** mit Eisen beschlagen und altem Samtbezug, mit derben Eisenrosetten dekoriert.
Spanisch? um 1580.

108 **Musketierbandelier** aus Rindsleder, mit Pulverpatronen aus Holz, mit Leder überzogen und Säckchen für Flintsteine.
Anfang des 17. Jahrh.

109 **Pulverhorn** aus Astholz, mit Beinblättchen eingelegt, welche primitive, lineare Ornamente in geschwärzter Gravierung tragen. Die Abschlußplatte und Mundstück aus Horn.
Italienisch, um 1600.

110 **Musketierbandelier** aus Rindsleder, mit Pulverpatronen aus Holz, mit Leder überzogen und Säckchen für Flintsteine.
Anfang des 17. Jahrh.

111 **Große Musketier-Pulverflasche** mit Eisen beschlagen und altem Samtbezug, mit derben Eisenrosetten dekoriert.
Spanisch? um 1580.

112 **Ein Paar kleine Zündkrautfläschchen** in Gestalt der Musketier-Pulverflaschen. Eisenbeschläge mit Spuren alter Vergoldung.
Um 1580.

113 **Spanisches Schnapphahnschloß.** Auf dem Schloßblech die Marke der königlichen Manufaktur in Neapel. Pfanndeckel, Hahn und Federn schön profiliert geschnittten und mit zartem Rankenwerk graviert.
Ende des 18. Jahrh.

114 **Musketiergabel.**
Anfang des 17. Jahrh.

115 **Orientalisches ⟨türkisches⟩ Schnapphahnschloß.** Pfanndeckel, Hahn und Spannfeder mit Blattwerkornamenten in graviertem Messing eingelegt.
Von einer Muskete aus dem Ende des 17. Jahrh.

116 **Schwere, großkalibrige, glatte Radschloßmuskete,** wohl zur Jagd auf schweres Raubzeug. Der Kolben und Schaft mit Rankenornamenten, gravierten und geschwärzten Plättchen aus Bein und Perlmutter mit figürlichen und ornamentalen Darstellungen eingelegt. Auf der Anschlagseite ein Oval mit einem Adelswappen. Auf der Steinlade eine Bärenhatz. Das Schloß mit halbgedecktem Rad ist glatt und markenlos und hat Sperrhebel.
Nordostdeutsch, Sachsen, Polen? Ende des 16. Jahrh.
Siehe Abbildung Tafel XVI

117 **Schwere, glatte Radschloßmuskete** mit spanischem Kolben. Das Schloß an den Federn und am Hahn ornamental graviert, hat ungedecktes Rad, Pfanndeckel mit eigener Arretierung und Sicherungshebel trägt eine Schmiedemarke. Der achtkantige Lauf mit langem Schwanzstück, das sich am Kolben herabzieht, trägt zweimal die Gravierung 1588. Derartige Musketen wurden von den spanischen Besatzungstruppen in den Niederlanden getragen.
Spanisch, Ende des 16. Jahrh.
Siehe Abbildung Tafel XVI

118 **Schwere Luntenmuskete.** Der schön gedunkelte Hartholzschaft zeigt am oberen Ende am Kolben und beim Schloß Reliefschnitzereien von Ranken- und Blattwerk. Der sehr sorgfältig gearbeitete achtkantige Lauf trägt eine Laufschmiedemarke.
Deutsch, Ende des 16. Jahrh.

119 **Schwere Hackenbüchse** mit Luntenschloß, der achtkantig oben rund übergehende Lauf trägt die Laufschmiedemarke und die Jahreszahl 1614. Auf der Schloßplatte eingelassen die Marke Sul, daneben ein gepreßtes Bronzeplättchen mit dem Wappen von Bayern.
Anfang des 17. Jahrh.

120 **Muskete** mit Luntenschloß.
Deutsch, Marke Sul, Anfang des 17. Jahrh.

121 **Luntenmuskete** mit deutschem Kolben, am Lauf die Suler Marke, auf dem Schaft Zeughausbrand.
Um 1650.

122 **Kavallerie-Faustrohr** mit Radschloß für die kaiserlichen Truppen. Am Laufe die Marke Sul.
Modell von 1657.

123 **Kleiner, gezogener Radschloßkarabiner.** Der achtkantige Lauf ist ohne Marke und gebläut. Am Steinladendeckel und am Schaft kleine, glatte Beinplättchen eingelegt. Schloß mit ungedecktem Rad.
Deutsch, Mitte des 17. Jahrh.
Siehe Abbildung Tafel XVI

124 **Luntenmuskete** mit ordinärem Kolben, Hennegauer Marke am Lauf.
Ende des 17. Jahrh.

125 **Ein Paar kleiner Zündkrautfläschchen** in Gestalt der Musketier-Pulverflaschen, Eisenbeschläge mit Spuren alter Vergoldung.
Um 1580.

2. Tag

7. STANGENWAFFEN

126 **Italienische Hellebarde,** sogen. Roßschinder. Älterer Schaft.
Zweite Hälfte des 15. Jahrh.
Siehe Abbildung Tafel XVII

127 **Spetum** oder Friauler Spieß mit langen Schaftfedern.
Anfang des 16. Jahrh.
Siehe Abbildung Tafel XVIII

128 **Saufeder** mit Resten alter Belederung am Schaft.
Erste Hälfte des 16. Jahrh.

129 **Saufeder** mit gerillter Tülle und Reste alter Samtbänder auf der Schäftung.
Erste Hälfte des 16. Jahrh.
Siehe Abbildung Tafel XVII

130 **Saufeder,** an der alten Schäftung Reste der Lederbewicklung.
Anfang des 16. Jahrh.

131 **Saufeder.** Originalschaft, der von der Tülle an mit Lederriemen bewickelt ist ⟨Warzenschaft⟩.
Erste Hälfte des 16. Jahrh.

132 **Saufeder** mit alter Schäftung.
16. Jahrh.

133 **Deutsche Hellebarde** mit vierkantiger Stoßklinge und langen Schaftfedern.
Anfang des 16. Jahrh.
Siehe Abbildung Tafel XVIII

134 **Runka** mit langer Stoßklinge und aufgebogenen Ohren. Neue Schäftung.
16. Jahrh.
Siehe Abbildung Tafel XVIII

135 **Schwere Trabantenhellebarde.** Neu geschäftet.
Zweite Hälfte des 16. Jahrh.

136 **Gemeiner Luntenspieß.**
Ende des 16. Jahrh.

137 **Hellebarde** mit langer vierkantiger Stoßklinge und alten langen Schaftfedern.
Deutsch, Ende des 16. Jahrh.

138 **Schwere deutsche Hellebarde** mit originalen Schaftfedern und Klingenschmiedemarke.
Ende des 16. Jahrh.

139 **Feldweibelhellebarde** mit neuer Schäftung.
Ende des 16. Jahrh.

140 **Deutsche Hellebarde** mit langer Stoßklinge.
Um 1600.

141 **Deutsche Hellebarde** mit langer Stoßklinge. Originalschäftung.
Um 1600.

142 **Deutsche Hellebarde** mit langer Stoßklinge.
Um 1600.

143 **Deutsche Hellebarde** mit langer Stoßklinge.
Um 1600.

144 **Deutsche Trabantenhellebarde** mit durchbrochener Klinge und langer Stoßklinge.
Um 1600.

145 **Schwere Hellebarde** mit langer Stoßklinge.
Um 1600.

146 **Pike** mit gravierter Tülle.
Um 1600.

147 **Pike.** Die Klinge ornamental geätzt. Von einem Unteroffizier.
Um 1600.

148 **Pike** mit Gravierungen an der Tülle.
Um 1600.

149 **Pike** mit Gravierungen an der Tülle.
Um 1600.

150 **Pike** mit vierkantiger Klinge.

151 **Pike** mit gekürztem Schaft.
Um 1600.

152 **Deutsche Hellebarde** mit langer Stoßklinge.
Anfang des 17. Jahrh.

153 **Unteroffizierspartisane,** auf der einen Seite des Blattes einköpfiger preußischer Adler, auf der anderen Seite das Monogramm F. I. ⟨Friedrich I.⟩ unter dem Herzogshut.
Preußisch, um 1700.
Siehe Abbildung Tafel XVII

154 **Unteroffiziershellebarde.**
Österreichisch, um 1700.

155 **Österreichische Offiziers-Partisane** mit Originalschaftfedern, auf der Klinge geätzt kriegerische Embleme, Kanonen und aus den Wolken ragender, mit Krummschwert bewehrter Arm. Die Inschrift: Soli deo gloria.
Um 1720.

156 **Österreichische Unteroffizierspartisane** mit Originalschaftfedern und Schäftung, glatter Klinge.
Erste Hälfte des 18. Jahrh.

157 **Österreichische Unteroffizierspartisane.**
Erste Hälfte des 18. Jahrh.

158 **Lanze** mit gestreckter Klinge, kurzen Schaftfedern und Samtbewicklung am oberen Schaftende. Schaftschuh kannelliert.
Türkisch, 17. Jahrh.

159 **Wurfspieß** mit vierkantiger hohlgeschliffener Klinge.
Türkisch, 17. Jahrh.

160 **Jagdspieß.**

DIVERSES

161 **Pechkranz.**
17. Jahrh.

162 **Pechkranz.**
17. Jahrh.

163 **Kette** mit Handschelle und Halseisen.

164 **Zwei gußeiserne Granaten** für kleineres Geschütz.

165 **Zwei gußeiserne Granaten** für kleineres Geschütz.

166 **Glashandgranate.**
17. Jahrh.

167 **Tonhandgranate.**
17. Jahrh.

168 **Zwei kleine eiserne Speisegabeln.**

169 **Kleine Gabel** mit gewelltem Griff in weißem Bein, der in einem Adlerkopf endigt. Eingepunzte Rankenornamente mit eingehämmerten bunten Zierknöpfen. Die eine Gabelzinke ist messerförmig geschmiedet und geschliffen.
Deutsch, 17. Jahrh.

170 **Zweizinkige Gabel** mit Hartholzheft und eingehämmerten Perlmutterplättchen.
Süddeutsch, zweite Hälfte des 17. Jahrh.

171 **Kleine Gartenschere** mit Feder, in einem Stück aus Stahl gefertigt mit reich geschnittenen und mit Perlmutterplättchen eingelegten Griffen. Die dazugehörige Stahlscheide mit geätztem Rankenornament mit Vögel.
Deutsch, um 1600.

172 **Zerwirkgabel** von einem Jagdbesteck, die Klinge in Stahl geschnitten, der Griff in Bronze mit eingelegten geschachten Feldern in weißem und gefärbtem Bein.

Westdeutsch, Ende des 15. Jahrh.

Vergl. hiezu das sog. burgund. Jagdbesteck Kaiser Maximilian I. im Wiener Kunsthistorischen Museum.

173 **Stangengebiß**, die Unterbäume profiliert und geschnitten, die zweiteilige gebrochene Stange knebelförmig mit Ring zum Einhängen des Zungenspiels.

Deutsch, zweite Hälfte des 16. Jahrh.

174 **Kompletter Kandarzaum** mit Spielspangen, Kinnkette und Zungenspiel.

Deutsch, um 1500.

175 **Modell** einer ganzen Kartaune in alter Lafette mit Beschlägen und Achsmitnehmern. Das Rohr hat statt der Traube eine Plakette mit der Darstellung einer Dame in der Tracht um 1530 mit geflügelter Kugel und Stundenglas in Händen. Dabei die Inschrift »Judit« und Umschrift »Bedreog Olivernus« auf Judith und Holofernes bezüglich. Am unteren Ende die Umschrift des Gießers Hans Winffang. Das Zündloch von einer Schlange umgeben, die Delphine und der Vorderteil des Rohres reich skulpiert. Das Mündungsende fehlt und ist in Holz ergänzt.

Augsburg, um 1520.

Vergl. hiezu das Modell einer ganzen Kartaune No. 110 des Artilleriewaffensaales am Wiener Heeresmuseum, das ein Nachguß eines älteren Modells des Meisters aus dem Ende des 17. Jahrh. ist. Unser Modell ist als Werkstättenmodell der Gießerhütte des Hans Winffang zu betrachten.

GLASGEMÄLDE DES 14. BIS 16. JAHRH.

176 **Figurenscheibe mit der heiligen Anna-Selbdritt.** Die Heilige, bekleidet mit grünem Untergewand, blauem Mantel und bräunlichem Kopftuch, sitzt in strenger Vorderansicht auf einer breiten, gelben Bank. Auf ihrem Schoße hält sie links die kleine gekrönte heilige Maria in lilafarbenem Gewande und rechts den nackten Jesusknaben. Alle drei mit gelben Nimben. Blaßbraunes Inkarnat. Purpurner Hintergrund mit abschattierten, großblumigen Ranken auf Schwarzlotgrund. Grüngelber Boden. Einrahmung: Zwei farblose Säulchen mit blauen Kapitälen, darüber farbloser, stumpfer Spitzbogen mit zwei Kleeblättern. Rosafarbene Zwickel mit Fensterschlitzen.

Österreichisch, um 1410. Von derselben Hand wie der heilige Oswald Nr. 177. Stilistisch nahestehend den Scheiben aus der Freisingerkapelle im Stifte Klosterneuburg, jetzt Leopoldskapelle. Vergl. auch die stehende Madonna in Euratsfeld in Niederösterreich, Meisterwerke der kirchlichen Glasmalerei, von Geyling, Alois Löw und Karl Lind, Wien, s. a. Tafel IV. 50 : 40 cm

Hüttenglas. Sehr gute Erhaltung, ohne Flickstücke. Mehrfache alte Sprünge, darunter im Gesichte der heiligen Anna und im Körper des Christkindes.

Siehe Abbildung Tafel XIX

177 **Figurenscheibe mit dem heiligen Oswald.** Der heilige König, in elegantem Kontrapost nach rechts gewendet stehend, hält in der linken Hand ein großes gelbes Zepter, auf der vom Mantel verhüllten Rechten trägt er seinen wunderbaren Raben, der einen großen gelben Ring im Schnabel hält. Das Untergewand ist dunkelviolett, der Mantel saftgrün, die Strümpfe hellblau. Krone, Zepter und Nimbus gelb. Blauer Hintergrund mit in Schwarzlot ausgesparten Ährenranken. Rosafarbener Boden. Die Figur ist eingerahmt von zwei farblosen Säulchen mit kräftigen, grünen Kapitälen, die einen farblosen, oben abgekappten Spitzbogen ⟨innen mit zwei Kleeblättern⟩ tragen, und violetten Basen. Oben rosafarbene Zwickel mit Fensterschlitzen.

Österreichisch, um 1410. Von derselben Hand wie die heilige Anna-Selbdritt. Vergl. Nr. 176. 50 : 40 cm

Hüttenglas. Vorzügliche, tadellose Erhaltung, alle Stücke alt, ohne Sprünge, alte Verbleiung. Hervorragende Qualität.

Siehe Abbildung Tafel XX

178 **Figurenscheibe mit dem heiligen Bartholomäus.** Der nach rechts gewendet stehende Apostel, bekleidet mit einer langen, die Füße überdeckenden Tunika und einem weißen, togaartig umgelegten Mantel, hält in der linken Hand ein Messer mit blauer Klinge, in der rechten ein grünes Buch. Roter Hintergrund mit feinen Ranken auf Schwarzlotgrund, darin verstreut sechs gelbe, sechszackige Sterne in runder Fassung. Gelber Nimbus. Grüner Boden.

Österreichisch, um 1410. Stilistisch enge zugehörig zum heiligen Oswald und Anna-Selbdritt, wohl aus dem gleichen Fenster, vergl. Nr. 176, 177. 49·5 : 40·5 cm

Hüttenglas. Sehr gute Erhaltung. Bis auf die neuen zwei seitlichen Randstreifen durchaus alte Gläser. Mehrere kleine alte Sprünge. Alte Verbleiungen. Beste Qualität.

Siehe Abbildung Tafel XXI

179 **Große Figurenscheibe mit der Gefangennahme Christi.** In der Mitte der stehende Heiland in langem, tiefvioletten Gewande. Rechts neben ihm Judas in langem, purpurroten Gewande, brandrotem Haar, das stumpfnasige, charakteristische Gesicht nach links gewendet. Daneben rechts noch die hakennasigen Köpfe zweier Häscher, der vordere mit farblos gelassenem Kragen, Ringelhemd und Handschuh, darunter grüner Gewandstreifen. Links Petrus, im Begriff das riesige Schwert in die Scheide zu stecken, mit tiefrotem Nimbus, Gewand rot, grün und gelb. Unter ihm Malchus ⟨in grünem Gewande⟩, dem Christus das Ohr wieder anheilt. Der Boden links lilafarbig, rechts gelb. Umrahmung: An den Seiten zwei innen von Tupfen eingefaßte farblose Pfeiler mit orangenen Kapitälen. Darüber drei steinfarbene Wimperge, dazwischen zwei gelbe Fialen, Grund lila und grün. Im farblosen unteren Randstreifen ins Schwarzlotfeld eingeritzt die Jahreszahl 1383.

Österreichisch-Steirisch, 1383. Von hervorragender Qualität die außerordentlich kraftvolle und charakteristische Zeichnung der Köpfe, welche sich in ganz übereinstimmender Art beim stehenden Petrus in der Kirche St. Maria am Wasen in Leoben findet. ⟨Meisterwerke der kirchlichen Glasmalerei, hgg. von Geyling, Löw und Lind, Wien, s. a., Tafel 19⟩. Unser Glasgemälde gehört mit einer ganzen von Kieslinger ⟨Die Glasmalerei in Österreich⟩ zusammengestellten Gruppe zu der hervorragenden Werkstatt, die am Hofe des österreichischen Herzogs Rudolf des Stifters zu reichster Blüte sich entfaltete. Außerordentlich wichtig als ältestes datiertes Glasgemälde in Österreich. 71 : 37 cm

Hüttenglas. Vorzüglich erhalten, ergänzt sind nur die beiden schmalen Seitenstreifen und die zwei blauen Zwickel oben. Vier alte Sprünge.

Siehe Abbildung Tafel XXII

180 **Figurendoppelscheibe, Salome und der Henker.** Zwei nebeneinander stehende zusammengehörige Scheiben mit gemeinsamer Architektur: Zwei steinfarbene Doppelsäulchen, die auf grünen Blattkapitälen einen steinfarbenen Flachbogen tragen. Daneben je ein breiter gelber Pfeiler mit schmalem Spitzbogenfenster, unten je ein blaues Blattkapitäl, oben je eine rautenförmige Quader mit innen anschließender rosafarbener Basis ⟨was eine analoge Fortsetzung nach oben und unten beweist⟩. Als unterer Abschluß eine grüne Vierpaßgalerie. Im linken Feld die nach rechts gewendete

Halbfigur der Salome mit blonder Zopffrisur, in enganliegendem, ausgeschnittenen, blauen Gewande mit langen Ärmelenden. In den Händen hält sie eine große gelbe Schüssel. Im rechten Felde nach links gewendet die Halbfigur des bärtigen Henkers mit blauer gezaddelter Gugel und gelbem Rock. In der rechten Hand hält er das lange Richtschwert und in der linken das braunbärtige, von einem rosafarbenem Nimbus umgebene Haupt des Täufers. Darunter der grün gewandete Rumpf des Enthaupteten. Roter Hintergrund mit Herzblattranken auf schwarzem Grund, darüber violettblaue Gitterung.

Österreichisch, um 1425. Ganz hervorragende Qualität, auffallend flotte und sichere Zeichnung. Ikonographisch von großer Seltenheit. Vergl. das in der Darstellung verschiedene Glasgemälde in der Sammlung Theodor von Auspitz, Wien ⟨Kieslinger, Glasmalerei in Österreich, Abb. 19⟩. Stilistisch gehört unser schönes Glasgemälde etwa in die Reihe der beiden älteren Meister B und C der Fenster in Friedersbach ⟨Paul Buberl: Die Kunstdenkmale des Bezirkes Zwettl, Öst. Kunsttopographie, VIII. pag. 309 ff⟩. 48 : 36·5 bzw. 73 cm

Hüttengläser. Ergänzt nur ein Teil der oberen Bordüre, darin ein neuer Sprung. Sonst ausgezeichnet erhalten, wenige alte Sprünge.

Siehe Abbildung Tafel XXIII

181 **Figurenscheibe mit dem heiligen Martin zu Pferde.** Auf einem rosafarbenen, nach links schreitenden Pferde reitet der bartlose, mit der Fürstenkrone geschmückte Heilige, bekleidet mit grünem Leibrock, gelbem Gürtel, blauen Strümpfen, eben im Begriff, mit dem kurzen Schwert den langen blauen Mantel zu zerschneiden. Darunter, nach rechts schreitend, die kleinere Figur des bärtigen Bettlers, mit farblosem Rock, die rechte Hand erhebend. Roter Fleuronnée-Grund mit drei eingestreuten gelben Sternen. Grüner Schollenboden. Gelber Nimbus.

Österreichisch, Anfang des 15. Jahrh. Wohl aus derselben Werkstatt wie der Johannes und der stehende Martin Nr. 182, 183. 50 : 34 ⟨41⟩ cm

Hüttengläser. Sehr gute Erhaltung, ergänzt nur ein Stückchen des roten Grundes links und die Randstreifen. Alte Verbleiung. Nur wenige alte Sprünge.

Siehe Abbildung Tafel XXIV

182 **Figurenscheibe mit dem heiligen Martin.** Der bartlose Heilige, mit der Fürstenkrone auf dem lockigen Kopfe, steht nach rechts gewendet und setzt das kurze breite Schwert an, um den Mantel zu zerschneiden. Blaßblaue Tunika, roter Mantel, blaue Strümpfe, gelber Nimbus. Links die kleinere Figur des knienden Bettlers in blaßgrüner Tunika, mit verkrüppelten Füßen und erhobenen Armen. Grüner Boden. Hintergrund aus blauen Fleuronnéeranken mit eingestreuten sieben achtzackigen Gelbsternen.

Österreichisch, Anfang des 15. Jahrh. Von der gleichen Hand wie der Johannes Nr. 183 und derselben Werkstatt wie die in der Qualität noch besseren Figurenscheiben Anna-Selbdritt Nr. 176, 177, 178, S. Oswald, Bartholomäus.

Hüttenglas. Sehr gut erhalten, ergänzt nur ein kleines Feld des blauen Grundes ⟨links⟩, die zwei Randstreifen und der Stern links oben. Alte Verbleiung.

Siehe Abbildung Tafel XXV

183 **Figurenscheibe mit dem heiligen Johannes.** Der jugendliche, lockenhaarige Evangelist steht nach links gewendet, auf dem bogenförmigen rosafarbenen Schollenboden, bekleidet mit einem langen violetten Rock und grünem Mantel. In der linken Hand hält er einen großen gelben Kelch, aus welchem eine blaue Schlange kriecht. Blauer Fleuronnéegrund mit sechs eingestreuten gelben Sternen.

Österreichisch, Anfang des 15. Jahrh. Von derselben Hand wie sein Gegenstück, der heilige Martin zu Fuß Nr. 182 und aus derselben Werkstatt wie die Scheiben mit dem heiligen Oswald, Bartholomäus, Anna-Selbdritt. ⟨176–178.⟩ 50 : 34 cm

Hüttenglas. Vorzügliche Erhaltung. Wenige kleine alte Sprünge, ergänzt nur die zwei Randstreifen. Alte Verbleiung.

Siehe Abbildung Tafel XXVI

184 **Standesscheibe von Uri.** In der Mitte Rollwerkschild mit dem schwarzen Reichsadler auf gelbem Grund, bekrönt von der gelben Kaiserkrone. Darunter zwei Rollwerkkartuschen mit dem Standeswappen von Uri, dem schwarzen Stierkopf auf gelbem Grund. Links steht in stolzer Haltung ein bärtiger Bannerherr in Halbharnisch, mit schwarz-gelb gestreiften Ärmeln, Hosen und Strümpfen, auf der Sturmhaube einen mächtigen Busch von weißen Straußfedern. In der rechten Hand hält er einen Streitkolben, in der linken eine quadratische Standarte mit dem Wappen von Uri. Rechts ein bärtiger Standesherr in geschlitzter gelb-brauner Tracht mit schwarzer Brust, mit der linken Hand stützt er sich auf eine Hellebarde, in der rechten hält er ein Hifthorn, in das er bläst. Auf dem Kopf trägt er ein bläuliches Barett mit weißen Straußenfedern. Um das Reichswappen hellblauer Grund mit Weiß ausgesparten Arabesken. Neben den beiden Figuren skulpierte rote Säulen, die linke mit gelber Basis, oben rotes Gebälk. Unten in der Mitte grüne Rollwerkkartusche mit der Inschrift: Das Landt Ury 1587. Daneben in Rosa und Silbergelb zwei Putten mit Jagdhörnern. Oben zwei kleinfigurige Szenen: Links der Rütlischwur ⟨drei Männer⟩, rechts der Tellschuß, in Silbergelb und Hellbraun.

Ausgezeichnete Arbeit des Daniel Lindtmayer, aus Schaffhausen vom Jahre 1587 ⟨geb. 1552 in Schaffhausen, gest. nach 1601⟩. Die vorliegende Standesscheibe von Uri ist zweifellos von derselben Hand wie die prächtige Schaffhausener Standesscheibe von 1590, abgebildet unter Tafel 14 in dem großen Werke »Meisterwerke Schweizerischer Glasmalerei, hg. vom hist. antiquar. Verein in Winterthur, Text von A. Hafner, Berlin, s. a., Ch. Claesen & Cie.« ⟨48 : 41⟩, die im Rathause der Stadt Stein am Rhein verwahrt wurde ⟨Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1863. p. 53⟩ und die ursprünglich dem Tobias Stimmer ⟨Schaffhausen 1539–1584 Straßburg⟩ zugeschrieben wurde. In seinem ausgezeichneten Kataloge der Glasgemälde des Kunstgewerbemuseums in Berlin ⟨J. Bard, 1913⟩ hat sie dann Hermann Schmitz mit Recht dem Daniel Lindtmayer zugewiesen, also jenem Meister, der Stimmers Stil ganz zu eigen gemacht hatte und der durch seine fruchtbare Tätigkeit bestimmend für die Schweizer Glasmalerei nach 1570 gewirkt hat. Obwohl von ihm mehr Scheibenrisse als von einem anderen Schweizer Maler erhalten sind, sind

doch »nach seinen Entwürfen ausgeführte Scheiben bisher erst wenige aufgefunden worden«, so daß unsere Uri-Scheibe das Werk dieses hervorragenden Schweizer Meisters aufs glücklichste bereichert. Sie gehört bereits »jenem kraftvollen Stil an, den L. um 1590 gewann.« Älter noch als die von Schmitz als erstes Beispiel für diesen Spätstil des Meisters angeführte Schaffhausener Standesscheibe von 1590 ist die vorliegende, die sonach außer ihrem hervorragenden künstlerischen Wert für die Entwicklung des Meisters besonders interessant ist. Es ist leicht möglich, daß sich in einem der schweizerischen Archive noch der Originalriß Lindtmayers erhalten hat. Vergl. über den Meister auch noch Bäschlin, Schaffhausener Glasmaler, und den Aufsatz von Haendke im Jahrbuch der preuß. Kunstsammlungen, 1889, S. 217 f. 42·7 : 36 cm

Technik: Silbergelb, Überfangrot. Ausgezeichnete Erhaltung, alle Felder tadellos intakt, nur ein kleiner Sprung im blauen Grunde.

Siehe Abbildung Tafel XXVII

185 **Rundscheibe mit Christuskopf.** Der schöne Kopf mit dem gekräuselten Barte und dem langwallenden Haare zeigt in seiner meisterhaften Durchzeichnung in Braun und Schwarzlot geradezu Dürersche Größe. Der halbmondförmige Nimbus mit flott ausradierter Verzierung, erinnert in der Form an den Pilgerhut des heiligen Jakobus. Der blaßblaue Grund mit den ungeschickten Ranken ist neuere Ergänzung. Alte ⟨nicht zugehörige⟩ Bordüre mit Umschrift: Rit In Vnenberg: Gluecks Siechmaister Weingarten Anno 1576.

Art des Meisters von Meßkirch, um 1530. Dm. 24 ⟨25:37⟩ cm

Im Gesicht ein Quersprung. Die rote Rankenfüllung auf das Rechteck neuere Ergänzung.

Siehe Abbildung Tafel XXVIII

186 **Runde Wappenscheibe mit 13 Wappen bayrisch-fränkischer Patriziergeschlechter.** Die beiden oberen ⟨gelbe Lilie auf blauem Grund, drei rot-weiß-braune Querbalken [Rebycz]⟩ ohne Inschrift. Über den übrigen auf Silbergelb die Inschriften: Marschalck, Sinzenhoff, Schauberg, Sanezell, Rewicz, Nusperg, Praidtenstain, Imhoff, Rebycz, Pfieschs, Schlamerstorff. Damaszierter blaßbrauner Grund. In der größtenteils neuen Bordüre die Jahreszahl: 1530.

Fränkisch ⟨Nürnberg?⟩ 1530. Die Imhof, Rebisch, Braitenstein sind Nürnberger Geschlechter, die Marschalck von Ostheim, Schaumberg und Schlammersdorff sind in Oberfranken, die Sinzenhofen, Sandizell und Nusberg in Altbayern beheimatet. Dm. 37 cm

Silbergelb, roter und blauer Überfang mit Ausschliff. Mehrere Sprünge. Die vier Zwickel neuere Ergänzung.

Siehe Abbildung Tafel XXIX

187 **Runde Wappenscheibe des Bischofs Georg von Speyer, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogs in Bayern, 1523.** Quadriertes Wappen. In 1⟩ und 4⟩ das Malteserkreuz ⟨weiß auf blauem Grunde⟩, in 2⟩ und 3⟩ das bayrische Wappen ⟨gelber Löwe auf schwarzem Grunde, blau-weißes Rautenfeld⟩. Zwei gelbe Helme, als Kleinod rechts das Malteserkreuz, umgeben von grünen Pfauenfedern, links der rot gekrönte gelbe

Löwe zwischen gerauteten Hörnern. Die Helmdecken rechts blau und weiß, links rot und gelb. Grüner Damastgrund. Umschrift auf Silbergelb: GEORG V:G:G:BISCHOFF . ZV SPEYER . PHALCZGRAVE . BEY REIN VND HERCZOG IN BEYERN 1523. Dm. 36 cm

Silbergelb, blauer Überfang mit Ausschliff auf der Vorderseite. Mehrfache kleine Sprünge. Die roten Zwickel neuere Ergänzung.

Siehe Abbildung Tafel XXIX

188 **Runde Wappenscheibe** mit rotem Löwen auf schwarzem Felde mit damasziertem, grünen Grunde, gelber Umrahmung. 27:36 cm

Roter Überfang mit Ausschliff. Mehrfach gebrochen und schlecht geflickt. Neuere Umrahmung.

SKULPTUREN

189 **Holzstatue des heiligen Georg als Drachentöter.** Der jugendliche, ritterlich gewandete Heilige tritt mit dem vorgestellten rechten Fuß auf den geflügelten Rücken des Drachens, mit dem linken steht er auf dem Ende des verknoteten kurzen Schwanzes des Untiers, das den in Form einer gotischen Teufelsfratze gebildeten Kopf gerade emporstreckt. Georg trägt über einem bis zu den Knien reichenden Leibrock, ein etwas kürzeres Panzerhemd, darüber eine Brigantine ⟨Brünne⟩, die aus rechteckigen, mit runden Knöpfen angenieteten Eisenplatten besteht, und darüber noch einen ärmellosen Waffenrock, der, an den beiden Seiten hochgeschlitzt, in der Höhe des Magens vorne zu einem gürtelartigen Wulst eingerollt ist. An einem an der rechten Brust der Brigantine angenieteten Bande ⟨Kette⟩ hängt der Dolch mit großem Griff. Das im Nacken abgeschnittene Haar fällt in S-Wellen zu beiden Seiten des Gesichtes herab, über der Stirn ist es mit einer Locke zurückgestrichen. Die intakte rechte, ursprünglich den Speer haltende Hand ist hoch erhoben, während der linke, spitzwinklig abgebogene Arm gerade nach vorne gestreckt war. Der jetzige linke Unterarm ist eine spätere ⟨aber nicht moderne⟩ Ergänzung.

M.M.A.
29.158.770

Ausgezeichnete Wiener Arbeit vom Jahre 1334. Auf der Unterseite der Basis der Vermerk Lebers: Gekauft Dez. 1840 N f c m*⟩ verfertigt 1347 – 56. Die Datierung Lebers beruht wahrscheinlich auf waffengeschichtlicher Grundlage ⟨1347 Todesjahr Königs Ludwig des Bayern, Grabstein in Mainz, vgl. Leber, Zeughaus, S. 504⟩. Stilistisch könnte man geneigt sein, die prächtige Skulptur als mittelrheinisch, um 1350 zu datieren. Einem freundlichen Hinweise des Herrn Dr. Franz Kieslinger verdanken wir jedoch die zweifellos richtige Bestimmung auf Wien, um 1334. Unser Georg ist nämlich von derselben Hand wie die Statuette eines Diakons und vier andere Holzfiguren bzw. Gruppen, die aus dem Wiener Stephansdom stammen und jetzt im Museum der Stadt Wien aufbewahrt werden. Sie stellen außer dem Diakon ⟨wohl Laurentius⟩ einen Bischof, einen sitzenden Apostel, zwei begrüßende Knaben vom Einzug in Jerusalem und die schlafenden Jünger vom Ölberge dar und zeigen dasselbe Material, dieselben Stilformen und genau die gleiche Art der Fassung wie der Georg, der auch in der Höhe vollkommen mit dem Diakon übereinstimmt. Diese Figuren stammen, wie Kieslinger feststellte, von dem Fronleichnamsaltar im Chor des Wiener St. Stephansdomes, der »nebst dem Hochaltar« auf der herzoglichen Gruft stand. Nach Ogesser, Beschreibung der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien, 1779, S. 111, der bei einem Wiener Bürger diesen Altar auf einer Tafel von 1543 abgebildet sah, bestand er urkundlich nachweisbar schon 1343**⟩, war drei

*⟩ ⟨D. h. nach Lebers Schlüssel [Feil, l. c. 281] 5 fl. Conv. Münze.⟩
**⟩ Wohl Druckfehler für 1334, siehe oben.

Staffeln hoch, hatte oben drei Türme, in dessen mittleren die Madonna mit dem Kinde und Engeln thronte, während in den seitlichen vier Heilige waren, darunter der heilige Stephan. Der untere Teil hatte 7 Abteilungen, welche mit 22 Heiligenfiguren geziert waren. Auf S. 157 gibt Ogesser dann das genaue Weihedatum dieses Altars: Er wurde 1334 vom Dompfarrer Heinrich von Luzern, Domherrn von Passau und Freysing, zugleich obersten Schreiber des Herzogs gestiftet. Da Pfarrer Heinrich schon 1336 starb, so ergibt sich somit eine ganz sichere Datierung, denn der Stiftsbrief betont ausdrücklich, daß der Altar »unverweilt« zu erbauen sei. Hiedurch bekommt unser schon rein künstlerisch besonders hochwertiges Stück noch einen besonderen Wert für die Geschichte der österreichischen Plastik des 14. Jahrhunderts.

Höhe 58·5 cm

Eichenholz mit alter originaler Fassung. Mit Ausnahme der roh belassenen Rückseite ist das Holz mit einem sehr feinen Kreidegrund überzogen, der größtenteils eine gebräunte gelbliche Bemalung aufweist. Das rötlichgelbe Inkarnat ‹Gesicht und Hand› teilweise abgewaschen. Die Plattenränder der Brigantine sind mit Schwarz aufgemalt. Haar, Kniekacheln und Waffenrock zeigen noch in großen Partien die ursprüngliche zarte Vergoldung.

Siehe Abbildung Tafel XXX

190 **Zwei Holzstatuetten** eines schwarzbärtigen Bauern in gelber Hose mit Schamkapsel, schwarzem Janker, schwarzem Hut mit Trauben, mit einer Gans unter dem rechten Arm, und einer jungen Bäuerin mit hochgeschürztem, schwarzen Rock, weißem Hemd mit Puffärmeln und rotem, grün geschnürten Mieder, langen Hängezöpfen, in der Schürze einen Hahn und eine Henne haltend, in der jetzt abgebrochenen, erhobenen rechten Hand trug sie auf dem Kopfpolster einen Korb. Wohl Krippenfiguren.

Tirol, 16. Jahrh. Holz, mit originaler Polychromierung auf runden Postamenten. Höhe 31 bzw. 30 cm

ANTIQUITÄTEN

GOTISCHE SANDUHR, BECKENSCHLÄGERSCHÜSSELN, DEUTSCHE UND ITALIENISCHE FAYENCEN, MAJOLIKA, DEUTSCHES STEINZEUG ‹NASSAU, KREUSSEN›, HAFNERKERAMIK, GLÄSER, ZINN, EISEN, LÖFFEL

191 **Sanduhr.** Das Gestell aus Holz, auf drei Beinfüßchen. Auf den beinernen Abschlußscheiben der gläsernen Sandbehälter Inschriften in gotischen Minuskeln. Auf einem der gläsernen Sandbehälter Papiervignette mit der späteren Aufschrift »Opus Fratris Benedicti Quidam ex Ordine Templariorum in Transilo‹ania›: in ao: MCCCXL«. Im Innern auf zwei Beinstäbchen die 24stündige Skala in römischen Ziffern.
Deutsch ‹Siebenbürgen?›, 15. Jahrh. Höhe 35 cm
Äußerst seltenes Stück.
Siehe Abbildung Tafel XXXI

192 **Oblonge Kassette** mit kofferförmigem Aufsatz aus Holz, außen belegt mit Elfenbeinplatten, innen mit linearer Intarsia. Spangen, Schloß und Bügelgriff aus ziselierter, vergoldeter Bronze.
Venetianisch, Ende des 16. Jahrh. 34:15:14 cm
Siehe Abbildung Tafel XXXIII

193 **Mörser** aus Glockenbronze. Die Wandung seicht profiliert, mit Kleeblattornament und Umschrift »Maria hilf uns aus Not« in spätgotischer Minuskel. Zopfhenkel.
Ende des 15. Jahrh.

194 **Rundes, tiefes Messingbecken** mit hohem Rand. Im Fond Adam und Eva zu beiden Seiten des Paradiesesbaumes mit der Schlange, von Bordüre mit Stechplattornament umgeben. Zu Häupten der Figuren Spruchbänder mit bezüglichen Inschriften in gotischer Minuskel.
Um 1500.
Siehe Abbildung Tafel XXXII

195 **Messingbecken** mit hohem Rande. Im Fond Kandelaberornament von Sirenen flankiert. Ornamentale Bordüre.
Um 1560.
Siehe Abbildung Tafel XXXII

196 **Großes Messingbecken** mit hohem Rande. Bordüre mit Balusterornamenten und Ranken, mit der Punze geschlagen, der Fond mit Weinranken, Blättern und Trauben.
Um 1600.
Siehe Abbildung Tafel XXXIII

197 **Eberfigur**, in Kupfer getrieben, von einem Aushängeschild ‹Fleischhauer› oder Zunftgerät ‹Scherzgefäß›. Rückwärts Schraubverschluß.
Ende des 17. Jahrh.

198 **Vortragkreuz**, vergoldetes Metall auf Holzkern. Die Kreuzesarme in Vierpassen endigend, auf demselben den Gekreuzigten umgebend Engel, Maria, Johannes auf der einen, auf der anderen Seite Christus thronend, umgeben von den Evangelistensymbolen.
Deutsch, Gürtlerarbeit aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.

199 **Großer Enghalskrug** aus süddeutscher Fayence, der Hals horizontal, der Bauch schräg gewunden. Die Wandung bemalt mit Blumen in Blaumalerei, mangan konturiert. Der Henkel, zopfartig geflochten, endigt in zwei Ringellocken. Deckel und Fußring aus Zinn.
Künersberg, erstes Drittel des 18. Jahrh. Höhe 34 cm
Siehe Abbildung Tafel XXXV

200 **Schüssel** aus italienischer Fayence, mit der Darstellung der Sage von Mucius Scävola.
Urbino, 17. Jahrh. Dm. 30·5 cm
Siehe Abbildung Tafel XXXIV

201 **Schüssel** aus italienischer Fayence, mit der Darstellung von Priestern und Vestalinnen vor dem König Numa Pompilius.
Urbino, 17. Jahrh. Dm. 30·5 cm
Siehe Abbildung Tafel XXXIV

202 **Schüssel** aus italienischer Fayence mit Darstellungen aus der Aeneassage in bunten Farben. Rückwärts in Blau unter der Glasur die Bezeichnung »Enea in dio indigere«.
Urbino, 17. Jahrh. Dm. 33 cm
Gesprungen.
Siehe Abbildung Tafel XXXIV

203 **Albarello** aus italienischer Fayence mit Blumen, einfachem Randfries und Inschrift: v. apostolo‹rum› in Blaumalerei.
18. Jahrh.
Siehe Abbildung Tafel XXXV

204 **Sechsseitige Flasche** aus Fayence, auf den Flächen Tulpen in grüner Emailfarbe, auf einer Seite die Jahreszahl 1672 in Manganfarbe.
Ungarisch-mährisches Grenzgebiet 1672. Höhe 21 cm
Siehe Abbildung Tafel XXXV

205 **Birnförmiger Henkelkrug** aus süddeutscher Fayence, die schräg gewundene Wandung mit gestreuten Blumen und fliegenden Vögeln in Blaumalerei mangan konturiert, auf kleisterblauem Fond dekoriert. Der Deckel mit den gravierten Initialen J. F. und Jahreszahl 1704 und der Fußring aus Zinn.
Nürnberg, erstes Drittel des 18. Jahrh. Höhe 24 cm
Siehe Abbildung Tafel XXXVII

206 **Kleiner Enghalskrug** aus süddeutscher Fayence, der konische Hals mit Schnabelausguß und der schräg gewundene Bauch mit Linienornament und Blumen in Blaumalerei geziert. Deckel aus Zinn mit Zinngießermarke.
Nürnberg, 18. Jahrh.
Siehe Abbildung Tafel XXXV

207 **Birnförmiger Henkelkrug** aus alpenländischer Fayence. Die schräg gewundene Wandung mit Blumen und Vögel in Blaumalerei auf satter kleisterblauer Glasur nach Nürnberger Vorbild dekoriert. Der Deckel mit den gravierten Initialen A. H. B. und der Jahreszahl 1716 sowie der Fußring aus Zinn.
Salzburgisch, erstes Drittel des 18. Jahrh. Höhe 25 cm

208 **Kleine Schüssel** aus italienischer Fayence, Diana in Landschaft.
Urbino, Ende des 17. Jahrh. Dm. 18 cm
Gesprungen.

209 **Walzenförmiger Henkelkrug** aus Steinzeug. Um die Wandung buntfarbige Streifen und Ornamente. Deckel und Fußring aus Zinn.
Kreussen, 17. Jahrh. Höhe 17·5 cm
Siehe Abbildung Tafel XXXV

210 **Krüglein** aus sächsischem Steinzeug, in Form eines liegenden kleinen Fasses mit Reifen und Deckel aus Zinn. Auf der Wandung Liebespaar in der Zeittracht von 1570.
Ende des 16. Jahrh.
Siehe Abbildung Tafel XXXV

211 **Großer Krug** aus Nassauer Steinzeug. Die Wandung grau und blau glasiert, mit breitem Band um die Mitte mit figürlichen Darstellungen in Rundbogennischen aus dem alten Testament ‹Judith und Holofernes›, am Halse gleichfalls breites Band mit Blumen und Fruchtfestons, sowie Porträtköpfen in Medaillons.
17. Jahrh. Höhe 33 cm
Siehe Abbildung Tafel XXXVI

212 **Nassauer Steinzeugkrug.** Auf der blau glasierten Wandung scharf gepreßte Blüten. Zinndeckel.
17. Jahrh. Höhe 26 cm
Siehe Abbildung Tafel XXXVI

213 **Nassauer Steinzeugkrug.** Auf der blau glasierten Wandung scharf gepreßte Rosetten. Zinndeckel.
17. Jahrh. Höhe 20 cm
Siehe Abbildung Tafel XXXVI

214 **Nassauer Steinzeugkrug.** Die Wandung grau-blau glasiert, mit gepreßten Ornamenten und Köpfen in runden Medaillons. Zinndeckel.
17. Jahrh. Höhe 30 cm
Siehe Abbildung Tafel XXXVI

215 **Kleiner Nassauer Steinzeugkrug,** blau-grau glasiert, ornamental reliefiert, der Hals mit durchbrochenen Rundbogenfenstern geziert. Sogenannter Vexierkrug.
18. Jahrh. Höhe 17 cm
Siehe Abbildung Tafel XXXIV

216 **Nassauer Steinzeugkrug.** Auf der blau glasierten Wandung scharf gepreßte Rosetten, unter dem Ausguß ein Maskaron.
17. Jahrh. Höhe 23 cm
Siehe Abbildung Tafel XXXVI

217 **Kleiner Henkelkrug** aus Nassauer Steinzeug, blauer Fond mit gepreßten Köpfen in Medaillons auf manganfarbigem Fond. Zinndeckel.
18. Jahrh. Höhe 13 cm
Siehe Abbildung Tafel XXXVI

218 **Henkelkrug** aus schlesischem Steinzeug. Die Wandung blau glasiert, mit gepreßten Rosetten und gekerbten Kreisen geziert. Angesetzter Henkel und Deckel aus Zinn.
Moiskau-Trieben, 16. Jahrh. Höhe 25 cm
Siehe Abbildung Tafel XXXVI

219 **Enghalskrug** aus Nassauer Steinzeug, auf blauem und manganfarbigem Fond gepreßte Doppelherzen in Rosetten. Angesetzter Henkel und Deckel aus Zinn.
17. Jahrh. Höhe 29 cm
Siehe Abbildung Tafel XXXVII

220 **Kleiner Henkelkrug** aus Nassauer Steinzeug, blauer Fond mit gepreßtem, laufenden Ornament. Zinndeckel.
17. Jahrh. Höhe 13 cm

221 **Walzenförmiger Henkelkrug** aus Kreussener Steinzeug. Um die Wandung Akanthusblatt und Kettenfries oben und unten, dazwischen breites Band gekerbt. Der Deckel aus Zinn mit Zinngießermarke.
Kreussen, 17. Jahrh. Höhe 18 cm

222 **Bauchige Flasche** aus Kreussener Steinzeug, mit Rosetten in sechs umkränzten, hochovalen Feldern en relief. Zinnschraubverschluß mit Tragring.
Kreussen, 17. Jahrh. Höhe 25 cm

223 **Bauchiger Henkelkrug** aus Bunzlauer Steinzeug. Halsring und Deckel aus Zinn. Im Deckel rundes Medaillon mit zwei Figuren und der Inschrift: Das Eisen sticht, ich blas ins Licht.
Zinngießermarken von 1686 und 1710. Höhe 22 cm

224 **Bauchige Henkelkanne** mit Schnabelausguß, aus rheinischem Steinzeug, grau-blau glasiert, mit gepreßten Ornamenten und Fratzenkopf unter dem Ausguß. Fußring und Deckel aus Zinn. Höhe 26 cm
Siehe Abbildung Tafel XXXVII

225 **Figur** eines sitzenden Bären aus braun glasiertem Hafnerton. Auf seinem Schoße hält er mit den beiden vorderen Pranken ein Fäßchen.
Deutsch, 17. Jahrh. Höhe 16 cm

226 **Runde, tiefe Schüssel** aus Hafnerton, mit geschnürlten Rändern um die seitliche Wandung, Frucht- und Blütenfries en relief, bunt glasiert, auf grünem Fond.
Oberösterreichisch, 17. Jahrh. Dm. 21, Höhe 8 cm

227 **Großer Plutzer** aus schwarz glasiertem Hafnerton, mit Deckel und Fußring aus Zinn.
Deutsch, um 1700. Höhe 32 cm

228 **Große Schüssel** aus Hafnerton, blau-weiß gefleckt.
Deutsch, 17. Jahrh. Dm. 32 cm

229 **Große Schüssel** aus Hafnerton, blau marmoriert.
Deutsch, 17. Jahrh. Dm. 33 cm

230 **Große Schüssel** aus Hafnerton, grün gefleckt.
Alpenländisch, 17. Jahrh. Dm. 38 cm

231 **Schüssel** aus Hafnerton, grün-blau gefleckt.
Deutsch, 17. Jahrh. Dm. 28 cm

232 **Große Schüssel** aus Hafnerton, mangan marmoriert.
Alpenländisch, 17. Jahrh. Dm. 40 cm
Restauriert.

233 **Schüssel** aus Hafnerton, mangan gefleckt.
Alpenländisch, 18. Jahrh. Dm. 31 cm

234 **Schmelztiegel** aus Ton, mit graphitüberzogener Wandung.

235 **Henkelkrug** aus Serpentin, mit leicht eingezogener Wandung. Henkel, Deckel und Montierung aus Zinn. Am Deckel eingraviertes Monogramm J. S. und Jahreszahl 1681.
Deutsch, 17. Jahrh. Höhe 16 cm
Siehe Abbildung Tafel XXXV

236 **Glaspokal** mit aufgemaltem Wappen und Blattornament in bunten Emailfarben, am Lippenrand buntes Punktierornament, teilweise goldunterlegt. Zu beiden Seiten des Wappens die Inschrift »Was Gott will« und die Jahreszahl 1580.
Fränkisch, 16. Jahrh. Höhe 20 cm
Gesprungen.
Siehe Abbildung Tafel XXXI

237 **Glasflasche**, bauchig, mit hohem schlanken Hals, farblos, geziert mit weißen aufgeschmolzenen vertikalen Fäden. Zinnschraubverschluß, Stoppel fehlt. Höhe 33 cm
Venetianisch, Anfang des 17. Jahrh.

238 **Fragment** eines Pokalglases mit aufgemaltem Wappen und Rosetten in bunten Emailfarben, der Lippenrand mit breiten Goldstreifen und Perlschnüren in weißem Email geziert.
Böhmisch, 17. Jahrh. Höhe 25·5 cm

239 **Drei Kelchgläser**, farblos, mit ausladendem Lippenrand auf rundem Fuß.
Venetianisch, 18. Jahrh.

240 **Scherzkrug** aus Zinn mit doppelter Wandung und verstecktem Schlangenrohr.
Um 1800.

241 **Zinnteller.** Im Fond die Auferstehung Christi, am Rande die zwölf Apostel.
Modell von Paul Öhm, Nürnberg. Anfang des 17. Jahrh.

242 **Zinnteller.** Im Fond die Reiterdarstellung Gustav Adolfs, am Rande sechs ebensolche Darstellungen schwedischer Generäle und verbündeter Fürsten.
Gießermarke B. O. und Formstechermarke S. M. Nürnberg, um 1630. ⟨Paul Öhm?⟩

243 **Zinnteller.** Im Fond der Tellschuß, am Rande die Wappen der 13 Kantone. Gießermarke HMN und Formstechermarke HIG ⟨Halbmond mit Stern⟩. Nürnberg, Anfang des 17. Jahrh.

244 **Zinnteller.** Im Fond Kaiser Ferdinand III. zu Pferd im Krönungsornate, am Rande in demselben Kostüm Reiterdarstellung der sechs Kurfürsten. Nürnberg, um 1650.

245 **Eiserner Leuchter** mit Federklemme für die Kerze.
Steirisch, um 1600.

246 **Ein paar Leuchter** aus Bronze mit stark profiliertem Fuße.
Niederländisch oder holländisch, Anfang des 17. Jahrh.

247 **Kleiner Leuchter** aus Bronze.

248 **Kohlenbecken** aus Kupfer mit durchbrochener Wandung und sechskantigem Fuß. Die Ornamente der Wandung sind graviert. Holzgriff.
Italienisch, 17. Jahrh.

249 **Fünf Eßlöffel** aus Holz mit rundlicher Laffe und leicht gekerbtem Stil, dessen Ende Zinnhülse trägt.
Deutsch, 17. Jahrh.

250 **Silberner Eßlöffel.** Auf der Laffe rückseitig graviertes bourbonisches Lilienornament, der gebogene Stiel mit Stütze ist leicht graviert und hat am Ende schildförmige Deckplatte mit graviertem Doppelkreuz und dem Monogramm G. L.
Französisch, 17. Jahrh. 42 g

251 **Bronzelöffel** mit vierkantigem Stiel und zwei Holzlöffel mit kurzem Stiel.
Deutsch, 17. Jahrh.

252 **Langstieliger Hornlöffel,** leicht geschnitzt.
17. Jahrh.

253 **Waffeleisen.**

254 **Waffeleisen.**

ALTE BLASINSTRUMENTE

255 **Englischhorn.** Holz, mit Leder bezogen, hölzerner Schallbecher.
Deutsch, 18. Jahrh.
Siehe Abbildung Tafel XXXVIII

256 **Bassettehorn** in Holz, mit schwarzem Leder bezogen, Ventilklappen in Messing, gedrehter hölzerner Schallbecher, Mundstück in Horn.
Deutsch, 18. Jahrh.
Siehe Abbildung Tafel XXXVIII

257 **Italienische ⟨sogenannte schwarze⟩ Zinke.** Hartholz, mit Leder bezogen. Seichte ornamentale Pressungen.
16. Jahrh.
Siehe Abbildung Tafel XXXVIII

258 **Krummhorn** in Hartholz mit Messingklappen.
Deutsch, 16. Jahrh.
Siehe Abbildung Tafel XXXVIII

ABBILDUNGEN

87

94
82

83

92

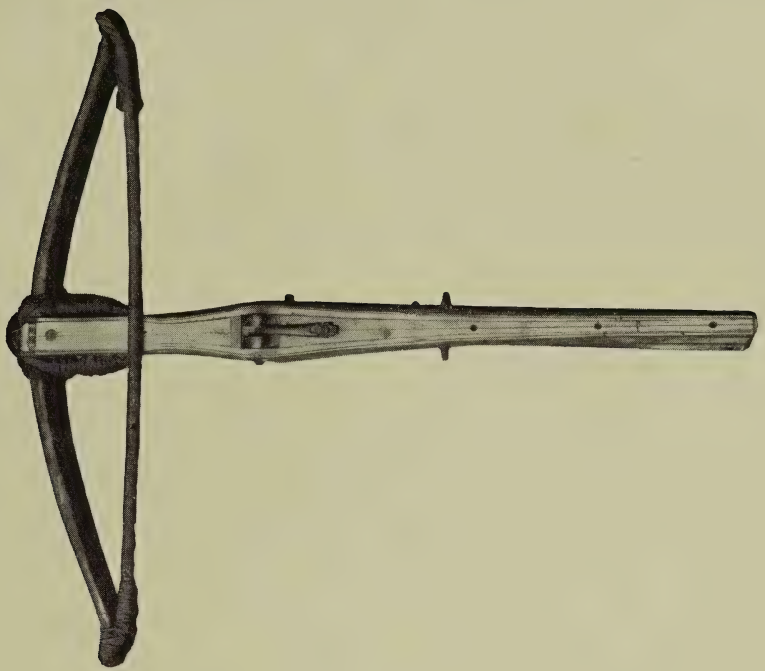
93

95

98

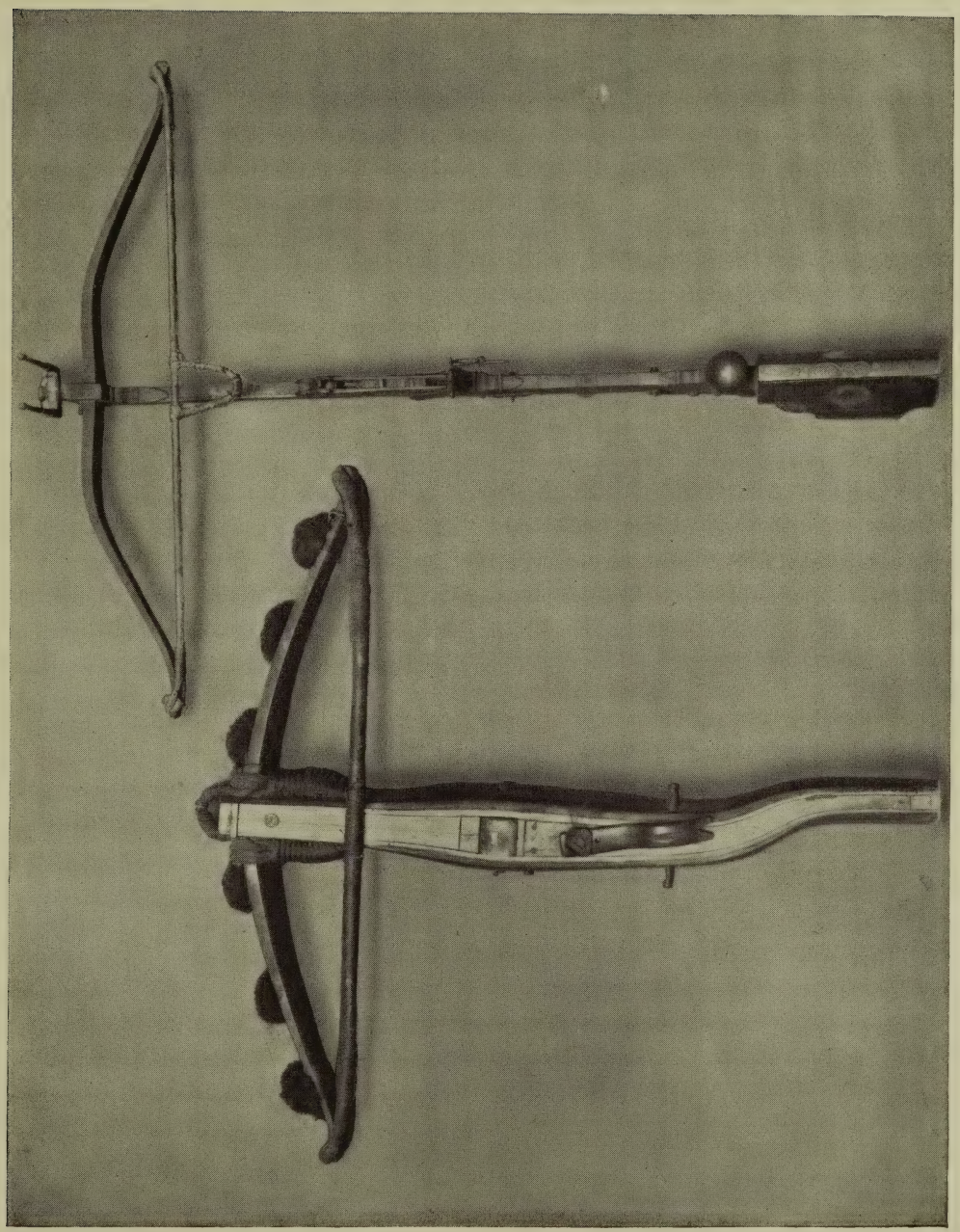
100

59 58 57 56



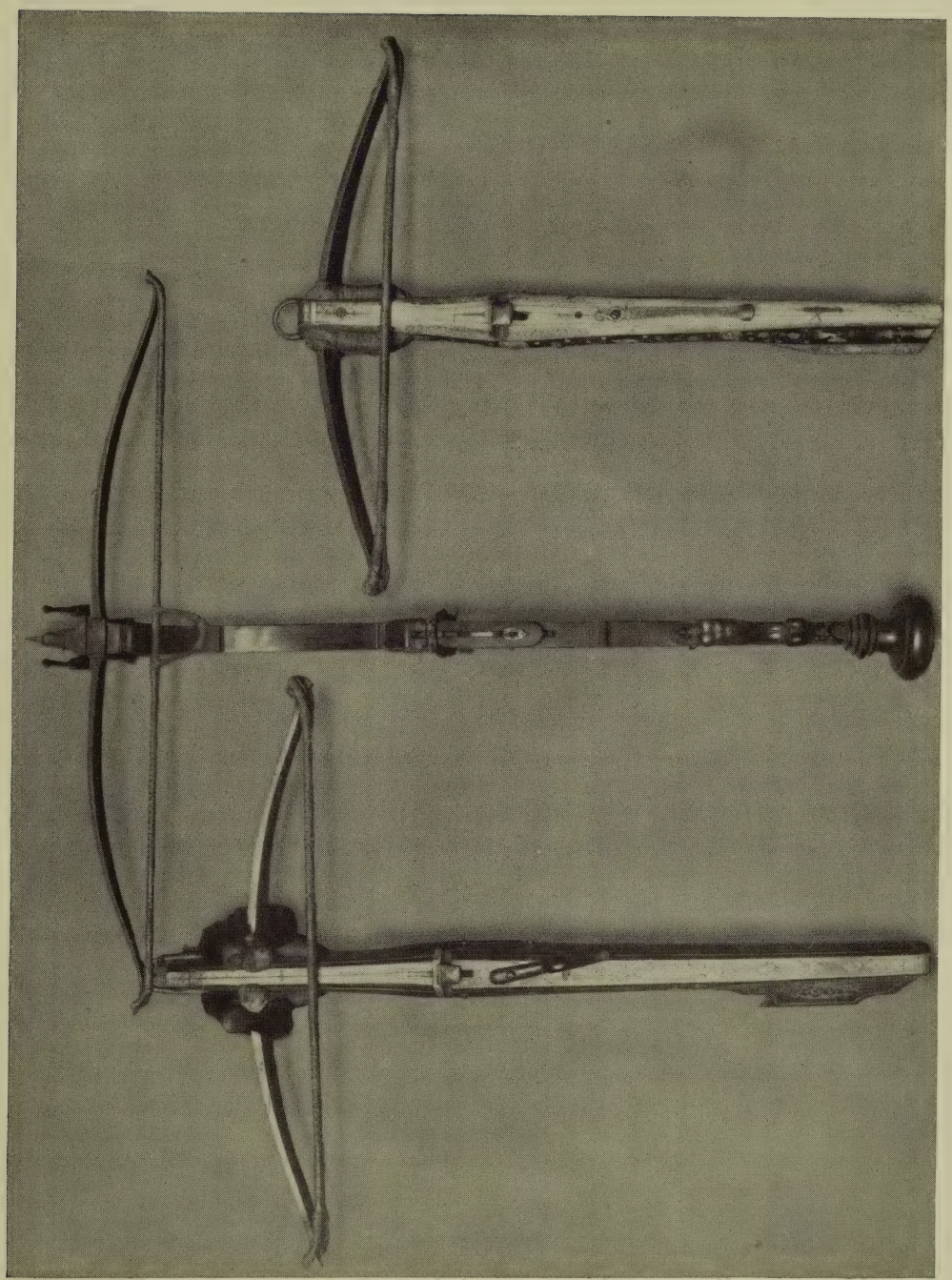
65

64



72

68



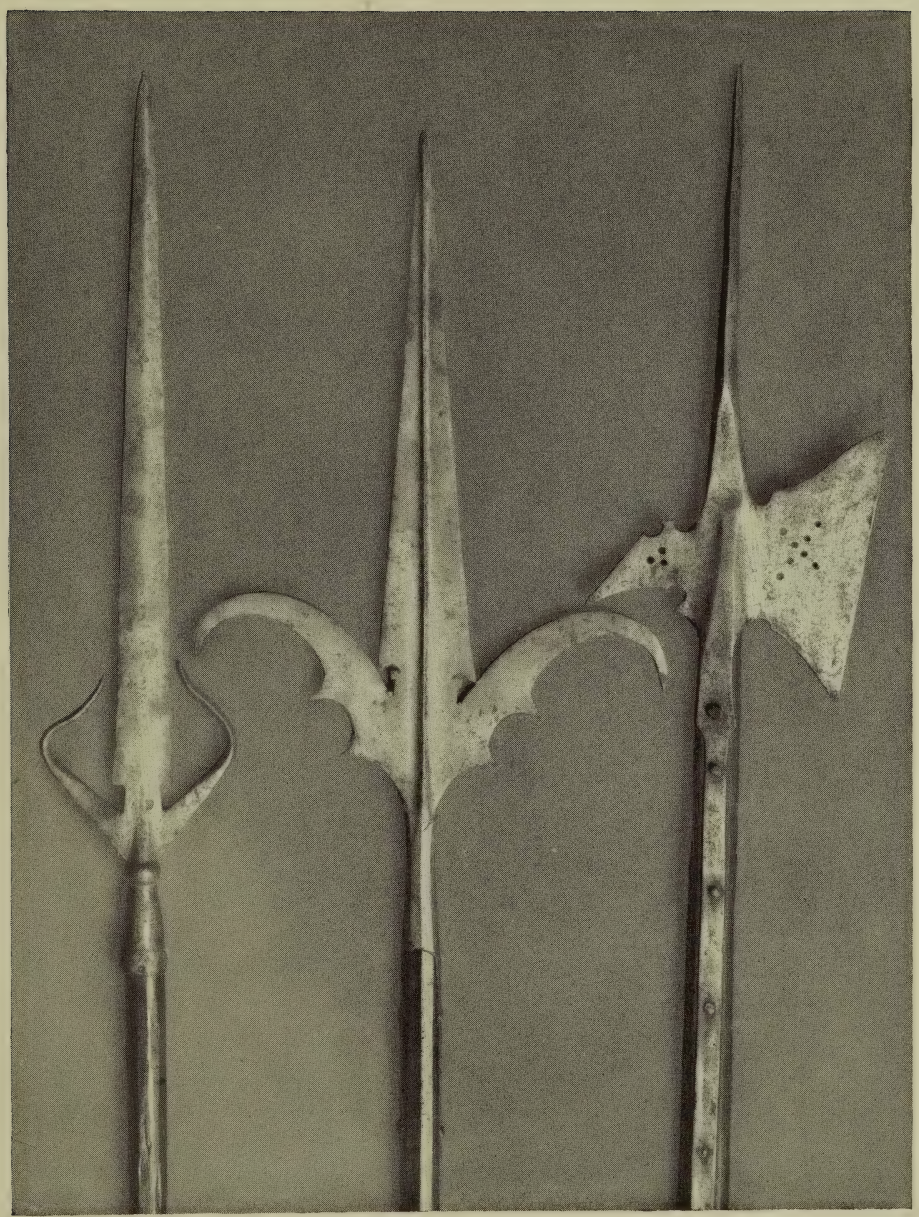
70

71

78

117 116 123

129 126 153

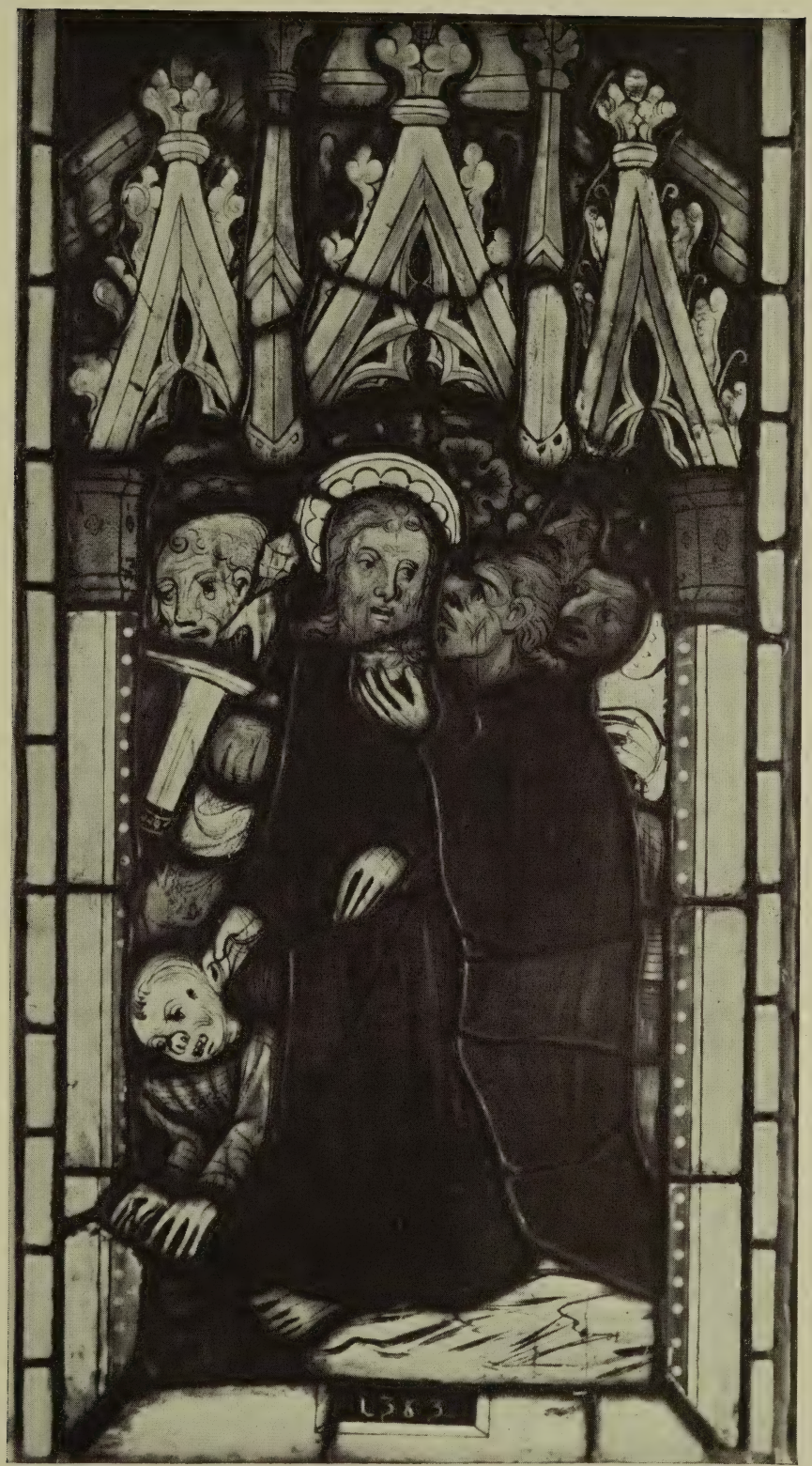


134 127 133

Nr. 176 ÖSTERREICHISCH, UM 1410

Nr. 177 ÖSTERREICHISCH, UM 1410

Nr. 178 ÖSTERREICHISCH, UM 1410



Nr. 179 STEIRISCH, 1383

Nr. 180 ÖSTERREICHISCH, UM 1425

Nr. 181 ÖSTERREICHISCH, UM 1420

Nr. 182 ÖSTERREICHISCH, UM 1420

Nr. 183 ÖSTERREICHISCH, UM 1420

Nr. 184 STANDESSCHEIBE VON URI, VON DANIEL LINDTMAYER, 1857

Nr. 185 DEUTSCH, UM 1530

Nr. 186 DEUTSCH, 1530

Nr. 187 DEUTSCH, 1523

Nr. 189 WIEN, UM 1334

236 191

194

195

196

192

206 201 200 202 215

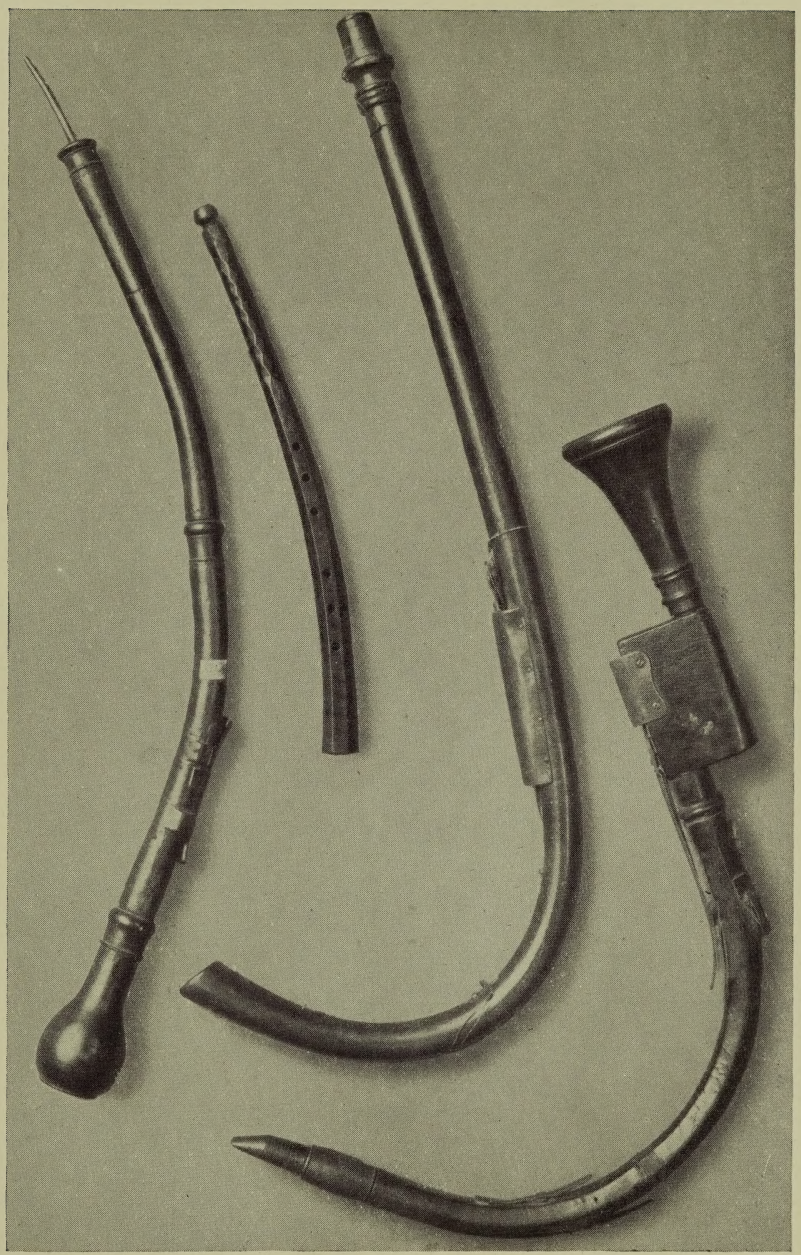
203 199 204

235 210 209

214 211 212

217 213 216 218

224 219 205



255 257 258 256

119.2
R
no.364